Unterstützung der Missionsarbeit der Gemeinden in Kasachstan, Kirgistan, Moldawien, Sibirien, Ukraine und Usbekistan



Denn es ist uns unmöglich, nicht von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben!

Apostelgeschichte 4,20



In diesem Heft:

Artikel	EITE KARTE
Leitartikel Der gottgegebene Auftrag	4
Reiseberichte Unvorhersehbare Augenblicke Wer ist denn mein Nächster? Wunder der Gnade Gottes! Gott wirkt oft anders als geplant	5
Mission der Gemeinden Dienst der Zigeunerschule	147
Auf den Spuren der Geschichte Zur Evangelisation gedrängt	163
Kindergeschichte Die wertvollste Bibel der Welt	25
Kurzberichte Aus dem Tagebuch einer Lehrerin Invalidenarbeit in Almaty Blasinstrumente für Kansk	288
Dankesbriefe	292,3,6
Buchvorstellung	31
Meldungen, Gebetsanliegen	32

Impressum

Herausgeber:

Hilfskomitee Aquila e.V. Liebigstr. 8, D-33803 Steinhagen Telefon: 05204-92494331 e-mail: info@hkaquila.de www.hkaquila.de

Erscheint viermal jährlich

Spendenkonto:

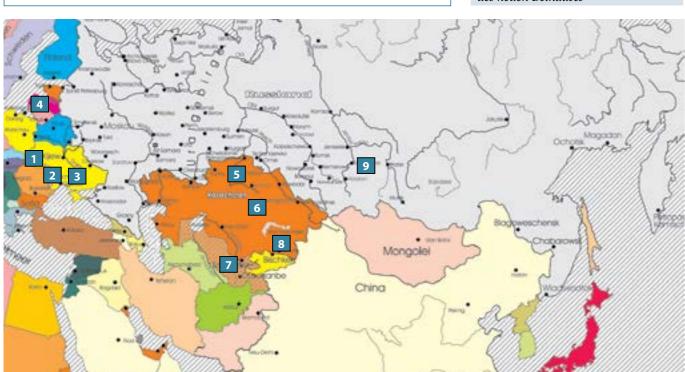
Hilfskomitee Aquila e.V. Sparkasse Bielefeld IBAN: DE76 4805 0161 0044 1124 80 SWIFT-BIC: SPBIDE3BXXX

Ansprechpersonen:

- ◆ Steinhagen: Jakob Penner Eduard Ens
- ♦ Neuwied: Nikolaj Zuravlev Tel.: 0 26 31 - 95 52 79
- ◆ Frankenthal: Jakob Dyck Tel. 0 62 33 - 48 05 42

Titelbild:

Gottesdienst in Karschi in dem Rohbau des neuen Bethauses



Ihn verkündigen wir, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen lehren in aller Weisheit, um jeden Menschen vollkommen in Christus Jesus darzustellen.

Kolosser 1,28-29

Jesus Christus selbst, Seine Person und Sein Heilswerk ist der Kerninhalt der Verkündigung des Paulus. Er verbringt seine Zeit nicht mit Politik, Philosophie oder Vergnügen, sondern konzentrierte sich auf den Herrn Jesus selbst, weil er erkannte, dass Christus das Herzstück des christlichen Glaubens ist. Er betont, dass diese Nachricht an jeden Menschen gerichtet ist. Deshalb sind Paulus und seine Mitarbeiter ermahnend und lehrend unterwegs. "Ermahnen" meint nicht den erhobenen Zeigefinger, sondern heißt wörtlich "ans Herz legen". Sie unterweisen jeden Menschen in der Lehre Christi mit der ganzen Weisheit, die Gott ihnen gegeben hat.

Dieser Dienst hat das Ziel, dass Menschen zum Leben mit Jesus Christus finden, ihr Leben in allem auf Gottes Wort ausrichten und Christus immer ähnlicher werden. Für dieses Ziel arbeitet Paulus. Dafür müht er sich ab und setzt alle Kräfte ein. Jedoch tut er das, indem er auf Gottes Kraft vertraut, die in seinem Leben so mächtig am Werk ist. Deshalb gehört dem Herrn alle Ehre.

Es geht um keinen geringeren als um den Herrn Jesus Christus selbst und Sein Werk. Es ist ein Privileg, in dieser Aufgabe mit einem so hohen Ziel einbezogen zu sein. Dafür lohnt es sich zu arbeiten und die ganze Kraft einzusetzen. Die Tatsache, dass der Herr letztendlich der Wirkende ist, ermutigt und motiviert uns auch heute.

Wir wünschen Ihnen beim Lesen dieser Ausgabe einen Blick für das Hauptanliegen der Verkündigung, für die Arbeit und das Ringen vieler Glaubensgeschwister und nicht zuletzt für Gottes wirksame Kraft.

Die Redaktion und die Mitarbeiter des Hilfskomitee Aquila wünschen allen Lesern und Unterstützern Gottes Gnade!









Der gottgegebene Auftrag

8. Februar, 2021 aus "Sibirskije Niwy"

"Inzwischen aber baten ihn die Iünger und sprachen: Rabbi, iss! Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt! Da sprachen die Jünger zueinander: Hat ihm denn jemand zu essen gebracht? Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist die, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe." Johannes 4,31-34 "Ich habe dich verherrlicht auf Erden; ich habe das Werk vollendet. das du mir gegeben hast, damit ich es tun soll." Johannes 17,4

Tesus Christus zeigte im hohepriesterlichen Gebet, welches im 17. Kapitel des Johannesevangeliums zu finden ist, die Bestimmung Seines Lebens auf der Erde auf. Am Anfang dieses Gebetes sagte

Er: "Vater! Ich habe dich auf Erden verherrlicht, ich habe das Werk vollendet, dass du mir gegeben hast, damit ich es tun soll." Mit 30 Jahren trat Jesus Seinen Dienst an und führte ihn drei Jahre durch – das ist nicht gerade lange. Man könnte meinen, dass Jesus noch länger leben sollte, denn dann könnte Er noch so viele Wunder vollbringen und wie viele Menschen könnte Er dann noch heilen. Aber nein! Gott bestimmte für Ihn genau diese Zeit. Die Zeit war ausreichend.

Damit Gott verherrlicht wird, muss man den Menschen etwas Heiliges geben

um das Werk zu vollenden, das Sein Vater Ihm aufgetragen hatte, um Ihn zu verherrlichen. Und Christus nutzte dafür diese Zeit.

Das Wort "verherrlichen", welches der Evangelist verwendet, hat die Bedeutung "jemanden anerkennen, ehrenvoll machen". Im Himmel gibt es keinen Mangel an Gottes Herrlichkeit. Dort verherrlicht Ihn alles. Aber auf der Erde ist alles anders. Iesus kam auf die Erde, um den himmlischen Vater zu verherrlichen. Er verkündete auf der Erde das Reich Gottes, die Rettung für die Menschen. Ihm folgten Menschenmengen, Er predigte zu Tausenden, Er hat Seine Jünger angewiesen. Er wurde von den Pharisäern umzingelt, mit dem Ziel etwas Verwerfliches in Seinen Worten und Taten zu finden, um Ihn zu verurteilen. Es gab Orte, wo man Ihn nicht aufnahm - von dort ging Er weg. Aber in jeder Situation, unabhängig davon, wie sie sich für Ihn auswirkte, verherrlichte Christus immer Seinen Vater.

Iesus Christus hat Seine Gemeinde auf der Erde geschaffen, hat uns und euch zu Sich gerufen, genau für den gleichen Zweck.

Warum gelingt es uns nicht immer, Gott so zu ehren, wie es Ihm gebührt? Einer der Gründe ist, dass Herrlichkeit nicht

zur Gänze bewusst sind. Zu allererst müssen wir selbst den Namen Gottes als herrlich, ehrenvoll anerkennen, der es verdient, anerkannt und angebetet zu werden. Nur dann können wir diese Herrlichkeit weitergeben und Seinen Namen verherrlichen.

An dem Beispiel der Geschichte, welche im 4. Kapitel des Johannesevangeliums beschrieben ist, schlage ich vor, uns näher anzusehen, wie Jesus Christus Gott verherrlicht hat.

Jesus ging zusammen mit Seinen Jüngern von einem Dorf ins Nächste. Sie machten eine Pause bei einem Brunnen in der Nähe einer samaritischen Stadt. Jesus blieb dort alleine, während die Jünger in die Stadt gingen, um Brot zu kaufen. Es scheint so, als wäre dies nichts Außergewöhnliches – eine ganz normale Situation. Aber es war eine samaritische Stadt und zur damaligen Zeit hatten die

Juden mit den Samaritern keinen Umgang. Erinnert ihr euch, als die Samariter Jesus den Zugang in eine Stadt verwehrten, da waren die Jünger bereit, Feuer vom Himmel auf sie herabzulassen – es schien ihnen, als wären sie nicht viel wert. Aber diesmal mussten sie in die Stadt, weil sie nichts zu essen hatten. Während Iesus beim Brunnen saß, dachte Er nicht daran, was man von den Samaritern nehmen könnte, sondern daran, was man ihnen geben kann.

In diesem Moment geschah – auf den ersten Blick – ein nicht geplantes Treffen. Zu dem Brunnen kam eine samaritische Frau. Iesus nutzte diese Gelegenheit, um diesem Menschen das lebendige Wasser zu geben, um



wir uns Gottes Menschen begegnen uns - was lassen wir zurück?

den geistlichen Durst zu stillen. Wir lesen, welch wunderbares Ende diese gewöhnliche Situation hatte - die Samariter glaubten an Jesus Christus und Gott wurde verherrlicht.

Auch wir kommen oft mit Menschen dieser Welt in Berührung: auf der Arbeit, in der Schule, an öffentlichen Orten. Heutzutage arbeiten viele Brüder im Dienstleistungssektor. Sie haben viel Kontakt zu Menschen. Es scheint mir, als würden wir manchmal denken: "Was kann ich noch aus dem Leben nehmen? Welche andere bezahlte Arbeit kann ich noch machen, damit ich mehr habe?" Aber lasst uns die Frage beantworten: Ja, ich habe einen Job für Menschen gemacht, sie haben mir das Entgelt bezahlt, aber was habe ich ihnen als Christ gegeben? Oder man ist unter anderen Umständen mit jemandem in Kontakt gekommen, und was habe ich dem



Geistliche Nahrung stillt den geistlichen Hunger

Menschen für seine unsterbliche Seele mitgegeben? Damit Gott verherrlicht wird, muss man den Menschen etwas Heiliges geben.

Jesus nutzte die Gelegenheit in einem Gespräch mit einer Frau, um nicht nur sie, sondern auch durch sie alle anderen Bewohner dieser Stadt auf die Erlösung hinzuweisen. Nutze ich auch solche Gelegenheiten?

Christus erteilte den Jüngern in dieser Situation eine Lektion. Nein, Er richtete keine tadelnden Worte an sie, als sie aus der Stadt zurückgekehrt waren und Ihm Brot brachten. Aber Er sagte ihnen wichtige Worte: "Ich habe eine Speise, die ihr nicht kennt." Das heißt, Er machte ihnen klar, dass die Speise, die sie mitgebracht haben, keinen Wert hat im Vergleich zu dem, was Er hat. Stellen Sie sich vor, Sie hören so etwas! Bei den Jüngern kam sofort die Frage auf: "Was für ein Speise ist das? Hat Ihm jemand etwas zu essen gebracht?" Und Christus erklärte ihnen, was Er meinte. Er erzählte ihnen von der besten Speise.

Menschen, die Hungersnot erlebt haben oder Strafgefangene wissen, dass eine hungrige Person nur einen Gedanken verfolgt: "Wo kann ich etwas zu essen bekommen?" Vom Mittag- bis zum Abendessen, vom Abendessen bis zum Morgen, vom Morgen bis zur Mittagszeit: "Wann wird es etwas zu essen geben?" Ein Mensch braucht Nahrung, aber es gibt keine...

Auch Christus hatte Hunger, doch es war eine andere Art von Hunger. Er sagte, dass Er eine Speise hat, die die Jünger nicht kennen. Diese Speise ist, den Willen des himmlischen Vaters zu

tun. Diese Worte offenbaren Seine innere Beziehung zum Vater und zur Herrlichkeit des Vaters. Den Willen Gottes zu erfüllen bedeutet, das innere Bedürfnis nach geistlicher Nahrung zu befriedigen. Aber wir essen ja nicht nur einmal pro Woche. Jeden Tag,

alle paar Stunden, haben wir das Bedürfnis nach Nahrung. So hatte auch Christus das ständige Bedürfnis, Gott zu verherrlichen.

Ich stelle mir die Frage: Kenne ich diese Speise, von der Christus spricht? Ist es für mich wirklich Nahrung oder nur ein Nahrungszusatz? Ich möchte, dass es in meinem Leben so ist: Mein geistlicher Hunger soll gestillt werden, indem ich den Willen Gottes tue.

Weiter lehrt Christus: "Sagt ihr nicht, dass es noch vier Monate sind, bis die Ernte kommen wird? Und ich sage euch: Hebt eure Augen und seht..." Das muss gesehen werden! "Ich habe euch gesandt, um zu ernten, woran ihr nicht gearbeitet habt, ande-

re haben gearbeitet, und ihr habt es übernommen." Christus spricht von denen, die uns vorausgegangen sind.

Wir, als moderne Evangelisten, sind in das Werk des Herrn eingetreten. Die Verkündigung des Evangeliums ren Zeiten stattgefunden; früher haben die Christen

das Wort Gottes zu den Menschen gebracht. Doch nicht wir stehen an der Quelle des Dienstes, wir sind bloß in das Werk eingetreten, das unsere Vorfahren uns hinterlassen haben. Eintreten heißt sich anschließen, übernehmen, das Werk fortsetzen.

Christus sagte zu den Jüngern, dass sie den Dienst der Verkündigung fortsetzen müssen. Doch zum damaligen Zeitpunkt waren bei weitem nicht alle Worte Christi für sie verständlich. Es ist wenig Zeit vergangen

Kenne ich diese Speise, von der Christus spricht?

und Er starb, Er ist auferstanden und vor Seiner Himmelfahrt hat Er die Jünger in Jerusalem versammelt. Sie fragten Ihn: "Ist nicht die Zeit gekommen, dein Reich wiederherzustellen?" Ich denke, dass sie Ihn damals nicht verstanden haben. Der Lehrer sprach davon, dass sie die Kraft vom Heiligen Geist empfangen und selbst bis ans Ende der Welt gehen werden, um den Menschen von der Errettung zu erzählen.

Es gibt unseren und nicht unseren Aufgabenbereich. Christus sagt, dass es unsere Aufgabe ist, Gott zu verherrlichen. Doch Zeiten und Fristen zu kennen, gehört nicht zu unseren Aufgaben. Um unsere Aufgabe, die Gott uns gegeben hat, zu erfüllen, benötigen wir Kraft. Diese Kraft kommt von Gott selbst. Es ist der Heilige Geist, der das in uns wirkt.



hat auch zu frühe- Gottes Kraft verändert Menschen, auch wenn oft Spuren sichtbar bleiben

Die Jünger haben diese Kraft bekommen. Seht, wie sehr sich ihr Leben verändert hat! Sie beriefen keine Apostelversammlung ein, um über Fristen und Zeiten nachzusinnen. Von diesen Fragen wandten sie sich völlig ab. Mit Gottes Kraft und Mut ausgerüstet, sind sie hinausgegangen, um das Evangelium zu predigen. Sie

— Aquila 2/21 ——— — Aquila 2/21 Leitartikel / Reiseberichte Reiseberichte

fingen an, das auszuführen, was Gott ihnen befohlen hat: die Verbreitung der Herrlichkeit Gottes! Sie setzten das Werk fort, das der Herr Jesus



Welche Wege wird die heutige Generation einschlagen?

selbst einst ausgeführt hat. Sie sind in Sein Werk eingetreten.

Für die heutige Generation in der Gemeinde eröffnen sich viele verschiedene Möglichkeiten: Bildung, Karriere, usw. Manche bewegen sich sicher auf dem Parkett des gesellschaftlichen Lebens, manche finden in der virtuellen Welt ihren Platz. Und wir? Treten wir in das Werk des Herrn ein? Christus lädt uns dazu ein, in Sein Werk einzutreten, welches – entsprechend dem Willen Gottes - von der Gemeinde verrichtet werden soll.

"Der Verdienstist hoch, doch die Aufgabe gering. Dafür bin ich nicht hierher gezogen."

> Ein Bruder ist auf das Missionsfeld gezogen. Er fand Arbeit, hat bald das Vertrauen seines Vorgesetzten bekommen, und verdiente gutes Geld.

> Es verging einige Zeit und der Vorgesetzte rief ihn zu sich:

> "Ich möchte dir eine höhere Position anbieten. Du wirst sehr gut verdienen. Ich denke, du wirst dem neuen Aufgabenfeld gerecht. Doch wird diese Position mehr Zeit von deiner Seite in Anspruch nehmen."

> Der Bruder hörte zu und antwortete:

> "Der Verdienst ist hoch, doch die Aufgabe gering. Dafür bin ich nicht hierher gezogen."

"Ich habe dich verherrlicht auf Erden, ich habe das Werk vollendet, dass du mir gegeben hast." Christus hat das Werk Gottes als Befehl aufgefasst.

Um einen Befehl auszuführen benötigt man nicht nur Kraft, sondern auch Gehorsam. Genauer gesagt, ohne Gehorsam können wir Gott auch nicht verherrlichen.

Christus sagte im Gespräch mit den Jüngern folgendes: "Wer erntet, der empfängt Lohn und sam-

melt Frucht zum ewigen Leben, damit sich der Sämann und der Schnitter miteinander freuen" (Johannes 4,36).

Der Herr belohnt jene, die arbeiten. Er segnet jene, die einen Dienst verrichten. Immer dann, wenn wir beim Dienst Freude empfinden, innere Befriedigung verspüren und Gottes Nähe fühlen, wenn unsere Seele gesättigt wird, dann ist das bereits der Lohn, den wir vom Herrn empfangen. Das heißt, der Tag verging nicht umsonst, der zurückgelegte Weg, die aufgewendete Kraft, die finanziellen Mittel, all das war nicht umsonst. Weiter sagt Gott "...wer mich ehrt, den will ich wieder ehren..." (1. Samuel 2,30). Es kommt die Zeit, wenn Gott Seine Gemeinde für das vollbrachte Werk belohnen und den Kranz der Herrlichkeit auf ihr Haupt legen wird.

Die Gemeinde des Herrn ist dazu berufen, den Herrn auf der Erde zu verherrlichen. Der Herr wird seinerseits die Gemeinde in der Ewigkeit verherrlichen.

P. E. Erhard, Prokopjewsk

Unvorhersehbare Augenblicke

Reise nach Usbekistan im März 2021

urch die Gnade des Herrn sind Bruder Jakob Penner und ich wohlbehütet aus Usbekistan zurückgekehrt. Wir danken euch für die Gebete und eure Anteilnahme. Auf der Reise haben wir die überschwängliche Gnade Gottes verspürt. Darüber möchten wir euch berichten, denn wir alle haben an dem Werk, dass der Herr uns anvertraut hat, mitgewirkt.

Auf dem Weg dorthin (wir waren zu zweit) haben wir die Grenze er-

staunlich gut passiert. Man wird nach Usbekistan ohne einen negativen Coronatest nicht hineingelassen. Er wird mehrmals an verschiedenen Flughäfen (sogar auf Transitflughäfen) kontrolliert. Der Test wird gewöhnlich unmittelbar vor Reiseantritt

gemacht. Während der Reise ist man besorgt, ob der Test wohl anerkannt wird oder ob er nicht zwischenzeitig abgelaufen ist. Die Gültigkeitsdauer wird nämlich in Stunden oder sogar in Minuten bemessen. In jedem Augenblick kannst du aus völlig von dir unbeeinflussbaren Gründen in Quarantäne landen - das ist ein medizinisch begründeter Hausarrest für zwei Wochen. Die Gründe sind vielfältig: im Flugzeug mit dir saß eine



Christliche Bücher für Usbekistan. Sie fehlten lange und der Bedarf ist groß

Person mit Fieber, oder während des Fluges hat sich die epidemiologische Situation verändert, oder es haben sich die Maßnahmen im Ankunftsland kurzfristig verändert usw. In all dem stand uns der Herr bei, Er selbst hat uns geführt.

In Taschkent, nachdem wir die Grenzkontrolle passiert haben, haben wir einen Gesundheitsfragebogen ausgefüllt, den Test vorgewiesen und wieder gebetet, aus Sorge, ob wir uns nun im Land frei bewegen können oder zuerst für zehn Tage in Quarantäne müssen. Nachdem diese Hindernisse überwunden waren, erwartete uns vorne eine letzte Prüfung - die Zollkontrolle. Nach der Pandemie wurde in Usbekistan für alle ein verpflichtendes Gepäckröntgen eingeführt. Ich stand bereits in der Warteschlage und betete. Ein Polizist kam zu mir und sagte in englischer Sprache: "Mister, please!" Seine Hand zeigte in Richtung Ausgang. Stillschweigend nahm ich meine Gepäckstücke und ging. War das nicht der Herr selbst!? Ich ging, und innerlich frohlockte ich – das waren doch wahre Gebetserhörungen! Vor einem halben Jahr, genau an dieser Stelle, hat man bei mir die Bibeln in meinem Koffer entdeckt, worauf ich zwei Stunden von neun Personen verhört wurde.

Unsere gesamte Literatur ist uns erhalten geblieben und hat nun andere Christen erreichen können.

Der Tag unserer Ankunft in Usbekistan war ein Feiertag, "Nawruz" - das Frühlingsfest. Wegen des Festes gab es keine Zugtickets mehr zu kaufen, sodass wir per Anhalter fahren mussten (das ist das günstigste Transportmittel).

Wir besuchten die Missionarsfamilie, Aleksej und Alla Ismestewi, die für den Dienst in die Stadt Alimilik gezogen sind. Vor rund zwei Monaten

hatten sie und ihre Kinder einen schweren Autounfall. Vor allem Alla hat es schwer getroffen. Sie hatte eine Gehirnerschütterung, Kieferbruch, Prellungen und Operationen. Der sie es nicht, "Wer soll denn die Arbeit

kleine zweijährige Sohn sowie das kleine Mädchen im Säuglingsalter wurden auch verletzt. Unsere Freunde erzählten uns von den tragischen Erlebnissen. In diesen Erzählungen konnte man den Herrn klar erkennen, wie getragen hat. Sie

lernten iene zu lieben, die dieses große verrichten, wer wird auf die Kinder Leid verursacht haben. Sie zeugten ihnen von der Liebe des Herrn. Alla ist noch immer in Behandlung, eine weitere Operation steht ihr bevor.

In Fergana kamen wir in der kinderreichen Familie von Sergej Stanislawskij des Diakons der Gemeinde unter. Seine Frau Tanja und er haben 14 Kinder. Seit dem Schlaganfall des Bruders Sergej ist bereits ein halbes Jahr vergangen. Die Krankheit hat ihn nach wie vor fest im Griff. Der Bruder kann sich zwar fortbewegen, wenn auch mit großer Anstrengung, zwei Kühe, Geflügel und Haushalt all das lastet nun auf den Schultern seiner Frau und den ältesten Kindern. Alles was im Haus auf dem Tisch steht, ist hausgemacht: Brot, Milch,



Die im Januar in Usbekistan verunglückte Familie

Sahne, Urjuk. In dieser Familie weiß jeder zu arbeiten. Die älteste Tochter Katja kann mit ihren 15 Jahren die Mutter voll ersetzen. Lernen musste



Er sie hindurch Nachts haben auf diesem Sofa 5 Kinder geschlafen. Seht genau hin.

aufpassen?", sagt sie. Fast alle Kinder sind kurz nacheinander geboren. Die ältesten Söhne sind gottesfürchtig und lieben den Herrn. Die Kinder sind jung, haben jedoch eine erwachsene Sicht auf das Leben.

> Ein Polizist kam zu mir und sagtein englischer Sprache: "Mister, please!"

Im März 2021 kam in der Stadt Fergana die Jugend, die Gott sucht, aus ganz Usbekistan zusammen. Wir haben uns an der Gemeinschaft mit Predigt und Zeugnis beteiligt.

Der Herr schenkte Bekehrungen; über 30 Menschen haben einen Bund

des Friedens mit Jesus Christus geschlossen. Die Predigten wurden in zwei Sprachen übersetzt. Mit Kopfhörern saßen die, die die usbekische Übersetzung hörten. Die Ältesten baten uns, ihnen diese Übersetzungsgeräte zu besorgen, da es immer mehr Menschen gibt, die kein Russisch verstehen. Kopfhörer gibt es aber wenige. Von einer Seite des Predigers sitzen taubstumme Menschen. Für sie gibt es eine Übersetzung in Gebärdensprache.

Es war ein rührendes Erlebnis, christliche Lieder, auf usbekischen traditionellen Instrumenten gespielt, zu hören. Auf diesen In-

strumenten hat die Jugend aus der Stadt Karschi den Herrn verherrlicht. Sie haben einen über 800km langen Weg mit den Instrumenten zurückgelegt, um den Herrn Jesus in

——— Aquila 2/21 — Aquila 2/21 —

Reiseberichte



Mit traditionellen usbekischen Musikinstrumenten wird Gott verherrlicht

diesem Gottesdienst zu verherrlichen. Eine Musikgruppe mit traditionellen Instrumenten ist in den Gemeinden Usbekistans etwas Neues.

Über unseren Besuch hat sich auch die blinde Schwester Natalia gefreut. Ohne es zu wissen, kamen wir ausgerechnet zu ihrem 50. Geburtstag an. Sie freute sich sehr über unsere Ankunft und über die Geschenke. Vor allem freute sie sich über das Buch "Entdecke die Bibel" in usbekischer Sprache. Die Schwester hat vier Kinder und wohnt ohne ihren Mann. Eine ihrer Töchter hat ebenso eine Sehbehinderung. Die jüngeren Kinder können normal sehen und leben mit der Mutter; sie werden ihr aus dem Buch vorlesen. Wir freuten uns über das aufrichtige Gebet der Schwester: "Herr, wären die Augen nicht gewesen, würde ich nie zu dir kommen. Danke dir für diese Verletzung."

Nach unserer Rückkehr aus Fergana besuchten wir die usbekische Bibelgesellschaft in Taschkent. Mit deren Hilfe führen wir Verhandlungen mit Regierungsstellen über die offizielle Einfuhr des Buches "Entdecke

Viele Jahre hat der Feind diese kleine Gruppe stark verfolgt

die Bibel" und andere Schriften nach Usbekistan. Wir haben Hoffnung. Betet dafür.

In Usbekistan wurde – wie auch in anderen Ländern Mittelasiens – ein landesweiter Lockdown verhängt. In der ganzen Stadt hingen Plakate: "Abstand halten", "Maske tragen" usw. Doch der Lockdown in Asien verläuft anders. Während in Moldawien und Deutschland alle Cafes geschlossen sind, sind die Lokale in Usbekistan überfüllt.

Die Mutter des Ältesten der Gemeinde Tasch-

kent, Taisija Serina – eine betagte Frau, Witwe und Frau des Ältesten, der als Häftling einsaß – hat viel gedient, indem sie im Gebet für deren Kinder und Enkelkinder verharrte. Die Schwester hat zwei Söhne, die Älteste sind. Einige Enkelkinder sind Missionare. Der Herr gab der Schwester ein großes Erbe.

In der Stadt Karschi haben wir eine ältere Schwester besucht. In ihrem

Haus hatte die dortige Gemeinde ihren Anfang.

Die Gemeinde der Stadt Karschi bedankt sich herzlich bei all denen, die Pakete mit christlicher Literatur nach Usbekistan geschickt haben. Die Pakete enthielten zu 70% Literatur und zu 30% Lebensmittel und Kleidung. Vor allem während des Lockdowns waren diese Postsendungen der einzige Zugang zum gedruckten Wort Gottes. Durch die Gnade des Herrn sind alle verschickten Pakete auch angekommen.

Wir besuchten die früher stark verfolgte Gemeinde der Stadt Mubarek. Aus unserem kurzen Besuch wurde ein Gottesdienst. In der Tat, wenn sich zwei oder drei im Namen des Herrn versammeln, ist auch Jesus unter ihnen. Viele Jahre hat der Feind diese kleine Gruppe stark verfolgt. Doch die Leuchte der Gemeinde erlosch nicht; zum heutigen Tag werden im Gebetshaus Gottesdienste abgehalten.

Pavel Karpov, Chisinau

Wer ist denn mein Nächster?

Rehazentrum in Lettland

Und siehe, ein Gesetzesgelehrter trat auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben? Lukas 10, 25 Die Geschichte vom barmherzigen Samariter ist gut in unseren Kreisen bekannt. Es ist eine Frage an uns, wem wir im Leben gleichen, dem Priester oder dem Leviten, die ihren



Jeder Tag im Rehazentrum in Salaspils fängt mit Bibellesen und Beten an



Auf engen Raum wohnen 30 Rehabilitanden

wichtigen Aufgaben nachgingen, dabei aber den Schmachtenden und Bedürftigen übersahen, oder dem barmherzigen Samariter, der zwar auch seine Ziele hatte, aber trotzdem Zeit für den Bedürftigen hatte und sich seiner annahm!

Mit Peter Löwen machten wir Anfang dieses Jahres eine Reise in die drei Baltischen Staaten. Wir hatten Bücher und andere Hilfsgüter mit. um den Bedürftigen zu helfen. Dabei besuchten wir zwei Rehazentren für Alkohol- und Drogenabhängige. Eines war ein gut ausgebautes und gemütlich eingerichtetes Zentrum, das die Gemeinde in Walga, Estland, betreut. Es wird von der Gemeinde geführt. Die Geschwister bekommen auch Hilfe aus dem Ausland. Einige Diakone sind für die ständige Betreuung der fünf Rehabilitanden zuständig. Etliche von ihnen machen gute geistliche Fortschritte und sind schon getauft. Bei den Anderen geht es nur mühsam voran.

In Salaspils, in dem Vorort von Riga in Lettland, besuchten wir ein größeres Rehazentrum. Bruder Jurij betreut und kümmert sich um Männer, die er aus der Drogen- oder Alkoholszene vor sieben Jahren in sein Haus aufgenommen hatte. Er versucht die Geschichte von dem barmherzigen Samariter buchstäblich auszuleben. Als er schon sieben oder acht Männer in seinem Haus beherbergte, suchte er nach anderthalb Jahren eine Stelle, wo er sie dauerhaft unterbringen konnte, damit er mit seiner Frau und den verheirateten Söhnen wieder eine Privatsphäre bekamen.

Vor fünf Jahren mieteten sie im Wald ein Haus in ihrer Nähe und fingen an es für diese Männer, die von Alkohol und Drogen frei werden wollten, einzurichten. Zurzeit wohnen da 35 Männer.

Jeden Tag, vormittags und abends, haben sie zwei Stunden Bi-

belbetrachtung. Es ist für alle ohne Ausnahme Pflicht, die Bibel zu studieren. Ein jeder, der in diese Einrichtung aufgenommen wird, bekommt eine Bibel, ein Heft und einen Kugelschreiber für den persönlichen Gebrauch. Nach dem Bibelstudium beten alle, auch die, die neu dazugekommen sind. Einige sagten, sie könnten nicht beten, sie hätten noch nie gebetet. Jura erklärte ihnen, das sie gerade dieses dem Herrn im Gebet sagen sollten. Und so beten alle 35 der Reihe nach.

Dieses Wunder haben auch wir erlebt, als wir mit Peter dort eine Morgenandacht durchführten. Alle hörten aufmerksam das Wort zu, alle schrieben in ihre Hefte einige Gedanken. Dann beteten alle auf Knien, ein jeder sagte seine Not dem Herrn. Sieben bis acht Männer waren schon bekehrt und haben sich taufen lassen, einige waren noch unentschieden.

Uns fiel ein älterer Mann Namens Igor auf. Er interessierte sich besonders für das Wort Gottes und hatte Fragen. Er wohnt schon dreieinhalb Jahre in dieser Einrichtung. Er hatte 22 Jahre Haft hinter sich, war ein böser Verbrecher. Die erste Zeit hatten alle Angst vor ihm. Die ihm missfielen, denen jagte er mit einer Axt oder Sense nach. Über ein Jahr kämpfte er mit dem Fluchen. Ohne zu Fluchen konnte er keine Worte zusammenbringen. Der Herr hat ihn von allen diesen Lastern befreit. Er forscht in der Bibel. In der freien Zeit arbeitet er mit Freuden.

Ein 24 Jahre junger Mann, Dima, lebt auch schon anderthalb Jahre in diesem Heim. Er ist auf der Straße

aufgewachsen. Sein Vater war ein großer Schauspieler, der ermordet wurde, als Dima noch klein war. Seine Mutter heiratete und hatte den kleinen Sohn der Oma abgegeben. Als Dima 15 Jahre alt war, nahm die Oma sich das Leben. Seitdem lebte er auf der Straße. In den nächsten sieben Jahren ist er kaum nüchtern gewesen, hatte gebettelt und getrunken.

Im Heim hat er sich bekehrt. Zurzeit bereitet er sich zur Taufe vor und ist ein tüchtiger Christ geworden. Aber seine Vergangenheit hat Spuren hinterlassen.

Wir mussten staunen, wie Gott aus sündenbelasteten Menschen Gotteskinder macht. Obzwar ihr Leben, ihr Nervensystem und ihre Gesundheit ruiniert sind, hat Gott noch Gnade für solche Menschen.

Als Dima 15 Jahre alt war, nahm die Oma sich das Leben

Das Heim, in dem sie jetzt wohnen, müssen sie zum 1. September 2021 verlassen. Der Vermieter verlängert den Mietvertrag nicht mehr. Sie suchen nun eine neue Stelle. Sie haben im Frühling eine ruinierte alte Farm erworben, die sie restaurieren und für Wohnungen und Arbeitsstellen nützen wollen.



Der Mann will vom Alkohol frei werden!

Lasst uns beten, dass der Herr viele Herzen bewegt, ihnen zu helfen, dass sie bis zum September eine Bleibe finden und weiterhin suchende Notleidende aufgenommen werden könnten.

Peter Löwen und Jakob Penner, Harsewinkel

8 — — Aquila 2/21 — — — Aquila 2/21 — — 9

Wunder der Gnade Gottes!

Reise nach Transkarpatien vom 21. 02 – 01.03.2021

Unterricht in der Bibelschule in Transkarpatien

"... damit die Heiligen zum Werk des Dienstes zugerüstet werden" (Epheser 4,12a)

Vom 22. bis zum 27. Februar 2021 fand in Mukatschewo (Westukraine) der Unterricht in der Bibelschule in Transkarpatien statt. Mehr als 50 Brüder aus verschiedenen Zigeuner- und Ukrainergemeinden nahmen am Unterricht teil. Überwiegend (ca. 90%) waren es Brüder aus dem Zigeunervolk. Der Unterricht begann am Montagnachmittag, den 22. Februar, mit fünf Unterrichtsstunden. Dann folgten vier volle Tage mit je neun Unterrichtsstunden. Am letzten Unterrichtstag, am Samstag den 27. Februar, fanden die letzten fünf Unterrichtsstunden und Prüfungen statt. Insgesamt war es eine äußerst intensive Schulungswoche.

Seitdem hat sich auch die Lage im Tabor radikal geändert

Vor allem musste man staunen, mit welchem Eifer und Fleiß die Brüder am Unterricht teilnahmen. Man konnte auch sehen, dass ihnen das Lernen in der Bibelschule große Freude machte. Viele von diesen Brüdern haben das Lesen und Schreiben in der christlichen Schule in ihrem



Die Bibelkurse werden sehr gut besucht

Tabor gelernt. Man kann Gott nicht genug danken dafür, dass bei den Zigeunern eine junge Generation mit der Unterweisung in Gottes Wort heranwächst, die ihrerseits das Wort Gottes verkündigen wird.

Tauffest und Einweihung des Bethauses in Janoschi

Als wir mit einigen Brüdern Anfang August 2020 das Zigeunertabor Janoschi besuchten, bot sich zum einem ein erfreuliches, zum anderen ein unerfreuliches Bild dar. Das Erfreuliche war, dass sich im Tabor mehrere Zigeuner bekehrt hatten und getauft wurden. Die Gemeinde zählte

etwa 14 Geschwistern. Das Unerfreuliche bestand in dem, dass sie keinen geeigneten Raum für die Versammlungen hatten. So beschloss unsere Gemeinde finanziell dieser Not abzuhelfen.

Bald wurde ein geeignetes Grundstück gefunden und Ende August begann der Bau

des Bethauses. Der Bau hatte nur angefangen, so bekehrte sich der Baron des Tabors. Nach einigen Monaten ließ er sich taufen. Nun wurde mit Hilfe ukrainischer Brüder fleißig gearbeitet.

Neben der Baustelle wurde ein Zelt aufgestellt, in dem jeden Abend Versammlungen durchgeführt wurden. So wurde am Tag gebaut und am Abend fanden Versammlungen statt.

Der Bau zog die Aufmerksamkeit mancher Zigeuner an. Sie fingen an mitzuhelfen und blieben bei den Versammlungen. Der Herr gab seinen reichen Segen. Der Bau ging voran und abends bekehrten sich Menschen zu Gott. Unter ihnen waren auch manche harte "Burschen", die oft betrunken waren und für Unruhe im Tabor sorgten. Nun kamen sie zunächst aus Neugier, dann fingen sie an mitzuhelfen, blieben bei den Versammlungen und bekehrten sich.

Eines Tages kam die Polizei zum Baron und fragte: "Was ist in eurem Tabor los? Wir werden schon einige Wochen nicht mehr gerufen?" Sonst musste die Polizei beständig rausgerufen werden um Streitigkeiten zu schlichten. Der Baron konnte bezeugen, dass diese "schlimme Jungs" sich bekehrt haben. Anstatt sich vollzutrinken, gehen sie zur Versammlung. Seitdem hat sich auch die Lage im



Das fertiggestellte 2011 Bethaus in Janoschi

Tabor radikal geändert. Welch ein Wunder der Gnade Gottes!

Der Bau ging weiter. Täglich wurde am Tag gearbeitet und am Abend Versammlungen durchgeführt. Es bekehrten sich immer mehr Menschen. 18 von ihnen hatten den Wunsch, sich taufen zu lassen. Über die Hälfte waren Brüder. Einige von ihnen wollten so sehr noch vor der Einweihung des Bethauses getauft werden. Mit diesen Geschwistern wurde dann eine Vorbereitungsarbeit durchgeführt und sieben von ihnen wurden zur Taufe zugelassen (fünf Brüder und zwei Schwestern).

Nun kam der Sonntag, der 28. Februar, der langersehnte Tag. Vormittags fand zunächst im Fluss bei Mukachewo die Taufe von acht



Die am 28. Februar 2021 getauften Personen aus Januschi

Seelen statt (es kam noch ein Bruder aus Mukachewo dazu). Es war ein gesegneter Tag. Insgesamt zählt die Gemeinde in Janoschi etwa 30 Mitglieder. Mehrere warten noch auf die Taufe.

Am Nachmittag fand dann die Einweihung des Bethauses statt. Es waren manche Gäste aus den Ukrainer Gemeinden und aus den benachbarten Zigeunertabors gekommen, um gemeinsam die Freude zu teilen. Auch aus Deutschland waren einige Gäste zugegen.

Die Brüder waren unserer Gemeinde sehr dankbar, dass wir nicht nur finanziell ermöglicht hat-

ten, das Bethaus zu bauen, sondern dass wir dadurch Gottes Werkzeuge sein konnten in der Erweckung, die Gott im Tabor wirkt. "Das aber tue ich um des Evangeliums willen, damit ich an ihm teilhabe" (1 Korinther 9,23).

Erwin Rempel, Harsewinkel

Gott wirkt oft anders als geplant

Fahrt nach Kasachstan 1.-15. Mai 2021

...und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern... Lukas 24,47

Für den Mai war eine Reise nach Kasachstan mit dem schweizer Evangelisten Beat Abry und einer Begleitgruppe geplant. Aus einigen Gründen konnten die Brüder Beat Abry und Rudolf Enns leider doch nicht mitkommen und so fuhr dann nur die Gruppe von vier Brüdern: Peter Ens, Simon Spiz (Gemeinde Schwäbisch-Hall), Nikolai Warkentin (Gemeinde Augustdorf) und Leo Lauer (Gemeinde Langenhagen). Am 1. Mai ging die Fahrt auf der Route Frankfurt – Nur-Sultan los. Bei der wohlbewahrten Landung in Nur-Sultan wurden wir von Bruder Sergei, ehemaliger Erzieher im Waisenhaus Saranj, abgeholt.

Ostern wird in Kasachstan zwei Mal gefeiert, nach dem alten und dem neuem Stil. Am 2. Mai nahmen wir somit an einem feierlichen Gottesdienst teil, der dem Gedenken an die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten geweiht wurde. Aufgrund der Pandemie wurde die Gemeinde in Saranj in zwei Gruppen geteilt und somit fand der erste Gottesdienst um 9 Uhr statt und der zweite Gottesdienst um 15 Uhr. Der

Herr segnete reichlich beide Gottesdienste und einige Personen durften sich im Bußgebet zu Gott wenden. Freude herrschte auf Erden und im Himmel. Der dritte Gottesdienst an diesem Tag fand im Stadtteil 106. Schachta statt. Müde, aber doch glücklich, sind wir an diesem Tag zur Nachtruhe gegangen.

Am 3. Mai fand im Gebetshaus Saranj ein Jungschartreffen statt. Ca. 200 Jungscharler kamen dort an, um geistliche Unterweisung und Ermutigung zu bekommen. Bruder Peter Ens teilte den jungen Leuten mit, wie er sein Leben im selben jungen Alter dem Herrn übergeben hat. Bruder Nikolai spielte einige Musikstücke auf der Geige und Bruder Simon sang ein

Einige Seelen durften sich im Bußgebet zu Gott wenden

Lied für die Anwesenden und erzählte danach ebenso von seiner Bekehrung. Das Thema meiner Predigt war "Steht dein Name im Buch des Lebens?" Nach dem Mittagessen fuhr unsere Gruppe in die Stadt Abai, wo wir eine gesegnete Gemeinschaft mit den Geschwistern vor Ort genießen durften.

Am 4. Mai wurden wir vom Bruder Wasilij Slobodenjuk, einem Prediger aus der Gemeinde Schachan, abgeholt und fuhren mit ihm zu den abgelegenen Dörfern Krasnaja Niva und Rostovka. Trotz der Aussaatzeit versammelten sich einige Leute zum Gottesdienst. Viele Gebete der Dankbarkeit für das gehörte Wort, die Musik und den Gesang stiegen da zum Himmel empor. Abends hatten wir noch eine Gemeinschaft in der Stadt Schachan. Dort wurde ein reicher Tisch gedeckt und wir teilten unsere Eindrücke über den Dienst mit.

Am 5. Mai fand ein Gottesdienst im Kasachenzentrum statt. Dort ver-



Die Freude über den Besuch war zu spüren

sammeln sich Geschwister aus dem kasachischen Volk. Hier erfuhren wir einen besonderen Segen Gottes, als wir gesehen haben, wie Menschen aus der hiesigen Bevölkerung den le-

 Reiseberichte Mission der Gemeinden



In einer kleinen Gruppe ist jeder gefragt

bendigen Gott anbeteten. Um 19 Uhr erwartete uns noch ein Gottesdienst in der Gemeinde "Stern von Bethlehem" in der Stadt Karaganda.

Morgens am 6. Mai fuhren wir in die Siedlung Kulajgir. Gott sprach

zu den Herzen der Versammelten und sie bemitleideten diejenigen, die an diesem Gottesdienst nicht teilnehmen konnten. Am Ende des Gottesdienstes bekehrte sich eine Frau, die schon seit 18 Jahren aus der Gemeinde ausgeschlossen war. An diesem Tag schenkte Gott ihr Gnade, sodass sie um Vergebung bitten konnte und den Frieden mit Gott wieder erlangen durfte. In dem Ort Ksil versammelte

sich eine kleine Gruppe von Gläubigen, die durch das Hören des Wortes Gottes und der wunderbaren Musik der Brüder sehr ermutigt wurde. Am selben Tag abends besuchten wir das Gebetshaus in der Stadt Schachtinsk. Der verantwortliche Bruder dort ist Andrej Lisenko und er ist ein früherer Student der Bibelschule in Schutschinsk gewesen. Am Ende des Gottesdienstes bekehrten sich drei

Am Ende des Gottesdienstes bekehrte sich eine Frau

Seelen, was zur großen Ermutigung der ganzen Gemeinde diente.

Am 7. Mai ging unsere Reise zur Ortschaft Dolinka. Dort befindet sich auch der "Karlag", ein Häftlingslager, wo auch viele Gläubige inhaftiert waren. Wir besuchten da das Karlag-Museum, das an dem berüchtigte

KZ "Karlag" gewidmet ist. Nach dem Mittagessen besuchten wir ein christliches Altenheim mit dem Namen "Haus der Barmherzigkeit", wo momentan 16 Menschen wohnen. Sie haben sich sehr über das Treffen mit den Brüdern gefreut. Das Wort "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" aus Joh. 14,6

bestimmte das Thema der Predigt.t.

Igor Debirov, Leiter des Altenheimes, berichtete uns über den Dienst in diesem Haus und wie Gott auch noch zu den Menschen im hohen Alter redet. Am Abend führten



wieder erlangen durfte. In Gemeinschaft im Altenheim Aktas, Karagandagebiet

wir noch einen Gottesdienst in der Gemeinde Aktas durch, wo etwa 20 Menschen anwesend waren.

Am 8. Mai haben wir bei Franz Tissen, dem Ältesten Leiter der Gemeinden in Kasachstan, gefrühstückt und sind danach nach Schutschinsk, Nordkasachstan, losgefahren. Unterwegs gestalteten wir einen Gottesdienst in Nur-Sultan (Astana).

Am 9. Mai sind wir um 10 Uhr in der Gemeinde Makinsk angekommen, wo vor zwei Jahren das Gemeindehaus abgebrannt ist. Im April 2021 begann dort der Bau des neuen Gemeindehauses, was zu großer Freude in der Gemeinde

führte, die sich momentan in einem Privathaus in den Garageräumlichkeiten trifft. In der Stadt Makinsk diente ich 23 Jahre lang als Ältester und diese Gemeinde bedeutet mir sehr viel. Am Abend hatten wir einen weiteren Gottesdienst in der Gemeinde Schutschinsk, die aus ca. 120 Gemeindemitgliedern besteht. Isaak Fast verrichtet dort den Dienst des Ältesten.

Am 10. Mai führten wir eine Gemeinschaft mit der Jungschar durch und abends besuchten wir die Gemeinde in der Stadt Kokschetau. Dort durften zwei Seelen den Frieden mit Gott finden.

Am 12. und 13. Mai besuchten wir Dörfer Tschistopolje, Jefimowka und

> Privoljnoe, wo Bruder Anatolij Kusjmenko den Dienst des Ältesten verrichtet. Der Herr schenkte uns in diesen Orten gesegnete Gottesdienste.

Nach diesen Tagen waren wir sehr müde, aber unser Geist war mutig, denn für uns haben viele Geschwister gebetet. Kurz vor der Abreise bekamen wir einige Schwierigkeiten, aber der Herr half uns auf eine wunderbare Art und Weise und wir sahen darin die starke Hand Gottes.

Am 15. Mai kehrte unsere Gruppe wohlbewahrt nach Deutschland zurück, nachdem wir ca. 28 Gottesdienste in Kasachstan durchgeführt hatten.

«Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre..." Psalm 115.1

Leo Lauer, Langenhagen



In Privolnoje nach dem Gottesdienst

Dienst der Zigeunerschule

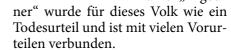
"Wahrlich ich sage euch: Was ihr einem dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr mir auch nicht getan!" Mathäus 25,40

Es ist allein die Gnade des Herrn, dass wir nun schon seit sieben Jahren diesen nicht einfachen, aber doch gesegneten Dienst verrichten – die Evangelisation unter den Zigeunerkindern in den Siedlungen Podwinigradowo und Korolowo, Sakarpatskaja Oblast (Ukraine). Diese Arbeit tun wir durch eure Unterstützung und mithilfe eurer Gebete, aber auch

echter Wertewandel ein. Kurz vor der Ankunft des Herrn ist man bestrebt, das Notwendigste, das Wichtigste zu tun. Dieser Dienst ist eines von dem, was wir im höchsten Maß gut und bis zum Ende ausführen müssen.

Ich denke, dass ihr, als Menschen, die aus einer christlichen und zivilisierten Umgebung kommen, euch schwer einen Haufen von schmutzigen,

zerlumpten und zeitweise halb verhungerten Kindern vorstellen könnt. Weder die Kinder noch die Eltern tragen Schuld daran, dass sie so sind. Sie sind faktisch Opfer ihrer eigenen ethnischen Herkunft. Der Name "Zigeu-



Besonders große Freude haben wir dann, wenn wir sehen, wie sich Erwachsene und Kinder verändern. Es versetzt einen ins Staunen, wie Gott durch seine Kraft aus schlechten Menschen gute, und aus dem "Abschaum der Gesellschaft" ein auserwähltes Volk macht. Eines der wichtigsten

Schwerpunkte im Dienst bildet die christliche Schule.

Zur Zeit werden dort über 600 Schüler unterrichtet, davon sind rund 60% "Straßenkinder", also Kinder, die aus unchristlichen Familien kommen. Viele Eltern, die früher

keine Gottesdienste besucht haben, kommen heute mit ihren Kindern in die Gemeinde.

Für die Zigeunerkinder ist die christliche Schule der einzige Ort, wo sie die Möglichkeit haben, nicht nur Bildung zu erhalten, sondern auch Unterricht im Wort Gottes. Wenn wir diesen Dienst nicht weiter fortsetzten. so werden diese Kinder tatsächlich auf der Straße landen. Dieser Dienst wird durch physische und materielle Hilfe erhalten. Heutzutage ist es schwierig, opferbereite und hingebungsvolle Menschen, die sich voll und ganz in den Dienst stellen, zu finden. Dem Herrn jedoch sei Dank, dass Er genau diese Menschen zu uns in die christliche Schule geschickt hat. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind in der Schule 11 Schwestern als Lehrerinnen beschäftigt. Sie alle kommen aus verschiedenen Städten und wohnen während der Zeit des Dienstes in den nahegelegenen Tabors, neben der Schule. Zusätzlich zu den Unterrichtsstunden bringen die Schwestern den Kindern Nähen, Singen und Geigespielen uvm. bei. In persönlichen Gesprächen unterrichten sie die Kinder in der christlichen Ethik, erzählen



Die Kinder sind froh über ihre Leistung

dank des hingebungsvollen Einsatzes von Schwestern - den Lehrerinnen.

In dieser Zeit haben in der christlichen Zigeuner-Schule über 500 Kinder und Erwachsene Schreiben, Rechnen und Lesen gelernt. Letztes Jahr hat in unserer Gegend ein großes Tauffest stattgefunden, an dem über 300 Menschen einen Bund mit Christus geschlossen haben. Wir freuen uns, dass es überwiegend unsere ehemaligen Schüler waren, die ihre ersten Erkenntnisse über Gott damals als Jugendliche - vor sieben Jahren – erhalten haben. Wir denken, dass wir die eigentliche Bedeutung unseres Dienstes erst im Himmel begreifen werden. Das Prinzip, das wir im Matthäus-Evangelium finden, "Was ihr einem dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr mir auch nicht getan", erfüllt sich in unserem Dienst bei den Zigeunerkindern buchstäblich. In einer Zeit, in der große soziale Veränderungen auf dieser Welt stattfinden, tritt ein

"Zigeuner" - Das wurde für dieses Volk wie ein Todesurteil

ihnen über das Leben eines Christen. Es kommt vor, dass die Arbeit bis in die späte Nacht dauert. In der Schule ist auch ein Bruder als Administrator/Hausmeister beschäftigt. Er sorgt rund um die Uhr für eine tadellose



Zeugnisübergabe am Ende des Schuljahres

12 — Aquila 2/21 — — Aquila 2/21 — — 13



Die schönen lichtdurchfluteten Klassenzimmer werden intensiv aenutzt.

technische Ausstattung, obwohl er 70 km von der Schule entfernt wohnt. Dieser straffe Tagesablauf geht nicht spurlos an den Mitarbeitern vorbei. Es beeinflusst ihren physischen und geistlichen Zustand. Aus diesem Grund benötigen sie großes Verständnis und Unterstützung im Gebet, denn wir alle verstehen, dass dieser Dienst bis zum Ende verrichtet werden muss und dass dieser ohne Gottes Hilfe unmöglich ist.

Bitte betet für die Schwestern, dass sie in diesem Dienst die Schultern nicht hängen lassen. Wir bedanken uns herzlich für die materielle Unterstützung, die uns der Herr durch unsere Freunde in Deutschland - trotz der Weltkrise - hat zukommen lassen.

Möge der Herr alle, für uns zwar unbekannte, aber dem Herrn sehr wohl bekannte freigebige Menschen segnen. Ich möchte euch einen Vers aus 1. Korinther 15,58 wünschen: "Darum, meine geliebten Brüder, seid fest, unerschütterlich, nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn!"

Igor Goma, Transkarpatien

Glück ist nur im Herrn!

Fahrt mit dem Orchester in die Stadt Mubarek (Usbekistan)

Am 3. April 2021 erreichte ein unerwarteter Anruf den Leiter unserer Gemeinde. Es war ein Anruf aus der Nachbarstadt. Der anrufende Bruder lud das Orchester zum Osterfest ein. Unser Leiter sagte, man habe noch kein Programm, worauf der

Wenige Minuten vor Beginn des Gottesdienstes gelang es uns, alles vorzubereiten

Einladende einen Vorschlag machte: ihr könntet ja die Fahrt dazu nutzen. Die Musikanten berieten sich und nahmen schließlich vier Partituren, Gedichte und Chornoten mit. Am Sonntag um 6 Uhr morgens saßen wir im bestellten Bus auf dem Weg zum Fest. Bis zum Ankunftsort waren es 230 km. Es regnete in Strömen, die Straße war schlecht. Doch wir hatten den innigen Wunsch, dem Herrn zu dienen, indem wir einer kleinen Gruppe (fünf Gemeindemitglieder und ein paar Kinder) eine Freude bereiten wollten. Wir fuhren sehr schnell, um rechtzeitigt zum Festgottesdienst zu kommen. Trotzdem hat die Fahrt 4-5 Stun-

brachten unser E-Lautsprecheranlicherweise gab es kalt und außer uns gab es viele Gäste, Als wir die Situation erkannt hatten.

den gedauert. Wir Piano und unsere lage mit. Erstaunkein Licht, im Gebäude war es sehr ca. 40 Personen. eilten wir schnell

der Herr hatte eigene Pläne. Es regnete nach wie vor in Strömen; die Hände und Füße waren starr vor Kälte. Die Zeit verging sehr schnell. Bis zum Beginn des Gottesdienstes waren 20 Minuten geblieben. Geigen und Gesang ohne Klavierbegleitung konnten wir uns nicht vorstellen. Da kam die Opferbereitschaft der Gäste aus einer anderen Stadt zum tragen. Sie nahmen die Batterie aus ihrem Auto heraus und die jungen Elektriker schlossen geschickt das E-Piano an. Wenige Minuten vor Beginn des Gottesdienstes gelang es uns, alles vorzubereiten. Der Saal war mit Menschen gefüllt, doch es war dunkel. Erstaunlich! Nichts konnte die Freude der Kinder Gottes stören, weder die mangelnde Beleuchtung noch der strömende Regen. Der Gottesdienst begann feierlich. Das Thema war die Auferstehung Christi!

in ein Hinterzimmer, fielen auf die

Knie und jeder einzelne betete, dass

der Strom wieder eingeschaltet und

dass es warm werden würde. Doch

Das Lesen aus dem Wort Gottes, rege Beteiligung der Geschwister, viele Gebete und Freudentränen, feierlicher Allgemeingesang.

Wenn der Herr nicht auferstanden wär, würd die frohe Botschaft nicht erklingen, von der Auferstehung unseres Herrn, innige Gemeinschaft wäre nichtig, wenn der Herr nicht auferstanden wär!

Gegen Ende der Versammlung ging das Licht an. Nach dem Gottesdienst machten wir eine kurze Pause und unsere Freunde, die bereits im Vorfeld alles vorbereitet



Die Musikinstrumente des Orchesters sind aus Deutschland gekommen



Unter schwierigen Umständen besuchen sich die Geschwister in Usbekistan

hatten, deckten den Tisch reichlich. Die Gemeinschaft wurde beim Essen fortgesetzt. Einige ältere Schwestern erzählten Zeugnisse, es gab Wünsche für die Jugend, Lieder und Gedichte.

Die Gemeinde freute sich und war dankbar für die Teilnahme. Wir wurden wieder eingeladen, und es kam der Wunsch, sie nicht zu vergessen und öfter zu besuchen. Zum Abschluss des Festes wurde ein Gebet gesprochen und alle traten den Heimweg an. Nach Hause fuhren wir mit großer Freude und mit dem festen

Entschluss, dem Herrn weiterhin zu dienen. Auf der Rückfahrt habe ich noch lange über Christus nachgedacht, ich betete gedanklich und dankte Gott für Seine grenzenlose Liebe zu mir. Dass Er aus Liebe zu den Menschen auf diese Welt kam, um durch Seinen Tod den verlo-

renen Menschen, Freude, Heil und einen Sinn im Leben gab. Ich bin Gott unendlich dankbar, dass Er mich aus dem Sumpf der Sünde befreite, mir den Dienst als ein großes Geschenk gab und mich mit unbeschreiblicher Freude beim Dienst beschenkt.

Möge ein jeder aus der Großzügigkeit des Herrn schöpfen, um Freude und Sinn im Leben zu erlangen.

Glück ist nur im Herrn!

Daniel N.

Barmherzigkeit unter erschwerten Bedingungen

Lagebericht über die Arbeit des Altenheims "Haus der Barmherzigkeit" (Karaganda)

Seid gegrüßt, alle Mitarbeiter des Hilfskomitees "Aquila"! Wir befinden uns zurzeit in der roten Zone. Am Wochenende sind alle überregionalen



Vor dem Eingang des Altenheimes

Verkehrsverbindungen eingestellt worden. Einkaufszentren sind geschlossen, außer Lebensmittelläden. Alle ersten bis fünften Klassen sind

> wieder auf den Online-Unterricht umgestiegen. Gottesdienste finden in drei Schichten statt, 9:00, 12:00 und 15:00 Uhr, je für 100 Leute. Morgen wird ein Gottesdienst um 7:00 Uhr und um 18:00 Uhr stattfinden, am Montag um 19:00 Uhr zum Fest der Auferste

hung Christi. Im "Haus der Barmherzigkeit" wurden die Gottesdienste ganz abgesagt. Anfang April wurde eine ältere Schwester operiert; sie hatte einen Nabelbruch. Ende April wurde eine weitere Bewohnerin operiert; Gallenstein-Entfernung. Ein behinderter Bewohner wird gerade für seine zweite Operation am 12. Mai vorbereitet. Nach der Entfernung eines Lungenflügels geschah eine Verschiebung des Herzens in den freien Raum, was zu Atemproblemen führte.



An der frischen Luft erfreuen sich die Bewohner

Aufgrund dieser Gegebenheiten sind wir gezwungen, die Senioren und die Behinderten selbst ins Krankenhaus zu transportieren. Es gab gelegentlich Schwierigkeiten beim Krankentransport von liegenden Patienten. An dieser Stelle gebe ich die Bitte unseres Arztes weiter: wenn ihr die Möglichkeit habt, so bitten

Im "Haus der Barmherzigkeit" wurden die Gottesdienste ganz abgesagt

wir um eine rollbare Transportliege, wenn es möglich ist. Die Feuerwehr zwingt uns, den Heizkessel aus dem Gebäude zu entfernen. Der Heizkessel soll getrennt vom Gebäude stehen. Sie gaben uns eine Frist bis zum Start der nächsten Heizsaison. Jetzt sammeln wir finanzielle Mittel. Das sind einige Berichte über unser "Haus der Barmherzigkeit". Vielen Dank für eure Mühe, Aufmerksamkeit und eure Hilfe. Wir grüßen euch im Herrn mit dem Gruß "Christus ist auferstanden!"

Serik Dschasitow

— Aquila 2/21 — Aquila 2/21

Zur Evangelisation gedrängt Heinrich Enns (1888 – 1933)

Fortsetzung von Aquila 1/2020. Peter Enns und Andrej Nickel

Der erste Einsatz der jungen Zeltevangelisation, bei der auch Heinrich Enns aktiv beteiligt war, konnte im Sommer 1918 im Tambowgebiet durchgeführt werden. Es wurden dadurch Orte wie Chobotowo, Tjernowoje, Ostrolutschje, Nanino und Schidilowka mit dem Evangelium erreicht und viele Menschen konnten das Licht der Gnadensonne sehen.1

Rückblick, Planung und Vorbereitungen für den zweiten Einsatz der Zeltmission 1919

↑ ufgrund des einbrechenden Winters mit vorange-Ahenden starken Regenfällen, wurde die Evangelisation im Zelt unterbrochen.² Das Zelt wurde bei einem Neu-Bekehrten im Tambov-Gebiet deponiert.³ Doch auch in dieser Zeit, den Wintermonaten der Jahre 1918 und 1919, blieben die Brüder sehr aktiv in dem Dienst. Der erste Einsatz wurde genau analysiert und es wurden Vorschläge erarbeitet, wie die Zeltmission noch wirkungsvoller arbeiten könnte.⁴ In dem Schreiben, das die Zeitschrift Friedensstimme im Oktober 1918 veröffentlichte, wird deutlich, dass die Schreiber (vermutlich Jakob Dyck u.a.) sich bewusst sind, dass ein Großteil der Mennoniten viele Jahre lang ihrer Verantwortung als Salz und Licht für die Russen nicht gerecht geworden waren. Doch nun stellen sie freudig fest: 5

"Auch die Mennoniten erwachen, Gott sei Dank, aus ihrer Gleichgültigkeit und ein reger, freudiger Evangelisationssinn macht sich immer mehr bemerkbar. Man sieht ein, daß man im Großen, Ganzen (abgesehen natürlich von einzelnen Männern, die auch in der gefahrvollen Zeit des alten Regimes furchtlos und zielbewußt den einzigen richtigen Weg der Evangelisation gingen) Gott und seinem Nächsten, in diesem Fall dem Russen, gegenüber nicht seine Pflicht getan hat und immer mehr macht sich bei Alt und Jung das Bedürfnis bemerkbar, Versäumtes nachzuholen. Dieses Verlangen nach aktiver Evangelisationstätigkeit ist gut, ist von Gott, und ich glaube an uns ist es, dieses Verlangen zu schüren, zu vermehren, alles zu tun, damit es zu einer weit sichtbaren, hell lodernden Flamme wird. Wir gläubigen Mennoniten können und müssen, wenn wir Gott wohlgefallen wollen, zu einem richtigen Evangelisationsvolk in Russland werden, aus zweierlei Gründen: Erstens, ganz einfach, um Jesu Befehl auszuführen: Verlorenes zu retten; und zweitens: um nicht selber unterzugehen. Außer dem großen Segen den wir brächten, würde auch die so brennende Frage des innern Wachstums der Gemeinde, und der Jugendpflege zum großen Teil gelöst sein. Es genügt nicht, dem Körper gute, fette Speise zuzuführen, um ihn physisch zu entwickeln, er muß sich auch betätigen – dann erst wird er stark und kampfesfähig. So auch auf geistlichem Gebiet. Schon brennt ein großer Teil unserer Jugend vor Verlangen sich

Viktor Fast, Arthur Giesbrecht, "Zur Evangelisation gedrängt, S: 19-27.

Reimer, Johannes. Evangelisation im Angesicht des Todes. S. 56.

Никита Салов-Астахов, Палаточная миссия, с.11

zu betätigen, die andern müssen anaesteckt werden, – also an die Arbeit!"6

Weiter wird in dem besagten Schreiben ein Plan ausgearbeitet, wie ab dem nächsten Frühling die Arbeit der Zeltmission besonders fruchtbar und segensreich sein könnte. Es bedurfte dafür viel Opferbereitschaft der Mennoniten. Zum ei-



Heinrich Enns in jungen Jahren

nen wurde Geld benötigt, um weitere Zelte zu kaufen, aber auch für die Versorgung der Diener in dieser Mission. Zum anderen benötigte die Zeltmission noch viele opferbereite Menschen, die ihre Zeit dem Herrn zur Verfügung stellten. Es wurden zunächst Prediger und Seelsorger, aber auch Sänger und Musikanten benötigt. Weiter sollte ein Arzt, Schwestern für die Krankenpflege und viele weitere junge Menschen der Zeltmission angehören, die durch ihren praktischen Dienst das Vertrauen der Russen gewinnen konnten. Alle diese Diener sollten durch Vorbereitungskurse in den Wintermonaten auf den Dienst in der Zeltmission vorbereitet werden.⁷

Dass das mennonitische Volk ihre große Schuld dem russischen Volk gegenüber tatsächlich eingesehen hatte und ein ernster Missionseifer zu merken war, zeigt der Bericht von einer Buß- und Betversammlung in der Gemeinde in Rosenhof. Es waren ernste Ansprachen u.a. über Jeremia 14,7: Wenn unsere Missetaten gegen uns zeugen, so handle du, o HERR, um deines Namens willen; denn unsere Abweichungen sind zahlreich, an dir haben wir gesündigt! oder 1. Mose 42,21: Sie sagten aber zueinander: Wahrlich, wir sind schuldig wegen unseres Bruders!

Evangelisation in Rußland, S: 3-4. Ebd., S: 3-4.















— Aquila 2/21 -

Nikita I, Saloff- Astachoff, In the Flame, S. 17. Evangelisation in Rußland, S: 3–4. Johannes Reimer, "Evangelisation im Angesicht des Todes, S. 56–58.

Eine Gemeinde in Karschi, Usbekistan

✓ arschi ist eine 2700 Jahre alte Stadt im Süden Usbekistans. Sie ist die Asiebt-größte Stad Usbekistans mit einer Bevölkerung etwas über 26000 Einwohner, meistens Usbeken.

Vor dreißig Jahren zog eine Evangelisationsgruppe aus Rostow das Los nach Karschi mit dem Evangelium zu reisen. Mit Alexander Bublik machten sich noch einige auf den Weg dahin, ohne zu ahnen, was ihnen Begegnen würde. In einer stark muslimischen Gesellschaft wurden sie nicht freundlich aufgenommen. Einige erlitten sogar Schläge. Aber der Same ward gestreut und die ersten Einheimischen nahmen das Wort an.

Zur Gemeinde kamen viele Taubstumme Leute. Der Leiter der Taubstummen Schule bekehrte sich mit seinem ganzen Hause.

Aber da blieben auch die Leiden nicht aus. Vor acht-neun Jahren wurden Ihnen hohe Geldstraffen aufgelegt. Das Klavier, die Bänke, die Leuchten und die Luftventilatoren wurden konfisziert. Viele mussten bis zum halben Monatslohn, der sowieso sehr niedrig war, Strafen zahlen.

Aber die Gemeinde blieb am Leben! Der Herr half durchzuhalten. Heute zählt die Gemeinde ca. 80 Erwachsene Gemeindeglieder, davon ein großer Teil Taubstumme. In der Gemeinde gibt es eine Jugendgruppe von über 20 Jugendlichen, Jungschar und viele Kinder. In den jungen usbekischen Familien wächst die dritte Generation gläubiger Usbeken! Preist dem Herrn! Die Versammlung besuchen bis 140 Zuhörer. Ihnen steht ein Diakon vor.

Der angebaute Raum wurde ihnen zu klein. Die Gemeinde entschied mit Gottes- und Freundeshilfe komplett umzubauen. Trotz der Hitze wird jeden Tag gearbeitet. Der Hauptsaal wird ca. 9 x 15 Meter werden. Die Nebenräume, die Lehmhütten darstellten, werden auch alle neu errichtet. Im September plant die Gemeinde ihr 30-jähriges Jubiläumsfest in neuen Räumen abzuhalten.

Lasst uns die Gemeinde mit Gebet und Mitteln unterstützen, dass der Herr noch höher und besser verherrlicht werde!













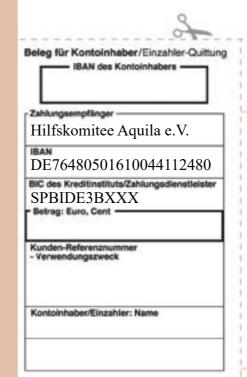












SEPA-Überweisung/Zahlschein Hilfskomitee Aquila e.V. DE76480501610044112480 SPBIDE3BXXX



















Denn wir sahen die Drangsal seiner Seele, als er uns [um Erbarmen] anflehte; wir aber hörten nicht auf ihn. Darum ist diese Drangsal über uns gekommen!

Am Nachmittag wurden Berichte von der Zeltmission gebracht und ernst aufgefordert, an dem Werk mitzuar-

Diese Verbindung einer Buß- und Betstunde mit Missionsberichten zeigt, wie wahr es ist, dass ernster Missionseifer auch das geistliche Leben der Gläubigen fördert.8

Auch die Brüder der Zeltmission selbst nutzten eifrig die Zeit der Wintermonate, Vorbereitungen für die weiteren Einsätze zu treffen. Dabei kann man feststellen, dass sie zielgerichtet, entsprechend den aufgestellten Plänen, vorgingen. Neben Jakob Dyck und Oskar Juschkiewitsch war auch Heinrich Enns in dieser Zeit rastlos in den Gemeinden der Molotschna unterwegs, um Unterstützer zu suchen. Neben der materiellen Unterstützung wurden auch weitere Helfer gesucht, die auch bereit waren, ihr Leben für den Herrn zu geben.⁹ Die erste Frucht dieses Dienstes war, dass Hunderte in den Heimatorten und -gemeinden der Molotschna während dieser Wintermonate zu der rettenden Erkenntnis des Heils in Jesus dem Retter kamen.¹⁰ Doch auch für die Missionsarbeit zahlte sich dieser Dienst aus und es meldeten sich für den nächsten Einsatz 24 Helfer, 12 Frauen und 12 Männer (eine andere Quelle nennt 22 Personen). Darunter waren Russen, die Jüdin Regina Rosenberg und viele Mennoniten. Auch Katharina Janzen, Heinrich Enns spätere Frau, und Sara Enns, seine Schwester, schlossen sich der Zeltmission an.¹¹

Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich. ist meiner nicht wert

↑ uch Saras Entscheidung war eine Frucht der gottes-Afürchtigen Erziehung und Prägung im elterlichen Haus. Die große Liebe ihres Vaters Jakob Enns zu den verlorenen Sündern und der Mission, die sich in zahlreichen Berichten in der Friedensstimme zeigt, war sicherlich mitentscheidend für den Entschluss der Geschwister, ihr Leben ganz für den Dienst des Herrn zu weihen.

In seinem Bericht, der am 14. Dezember 1918 in der Friedensstimme erschien, beschreibt der Vater Jakob Enns, wie eine räuberische Bande, nachdem er am Anfang des Jahres 1918 bereits bedroht und beraubt wurde, im November desselben Jahres wieder ihr Unwesen in der Schönfelder Ansiedlung trieb. 12 Es gibt einen (nicht gesicherten) Bericht davon, dass Jakob Enns Machno persönlich kannte. Weil er sich zu seinen Knechten und Mägden so gut verhielt, was allgemein bekannt war, sandte Machno Boten zu ihm. Er könnte ganz ruhig auf seinem Gut bleiben; solange er die Gegend kontrolliere, würde ihm nichts geschehen. So blieb Jakob Enns auch eine Zeitlang da. Als aber ein loser Anar-

Jakob Enns, "Tiegenhof bei Sofijewka, Gouv. Jekat., 13. Oktober, S: 7.

chisten/Milizen-Verband die Gegend (ohne Einbindung in Machnos Truppen) unsicher machte, soll er sich zur Flucht entschieden haben, nachdem er bis zu dem Zeitpunkt immer noch als Witwer mit seinen jüngeren Kindern auf dem Gut Tiegenhof lebte. So mussten sie in der Nacht zum 13. November ihr langjähriges Zuhause verlassen und fliehen. Dies muss für den fast 77-jährigen Mann sicher nicht leicht gewesen sein. Trotzdem bezeugt er: "O, eine furchtbar ernste Sprache, mit der der Herr unser Gott zu uns redet! Daß wir doch hören und verstehen möchten und Jesum suchen jetzt gleich, da die Gnadenzeit für uns noch währt. Wir wissen ja gar nicht was der heutige und morgende Tag uns bringen kann, darum: "Heute lebst du, heut bekehre dich."¹³

Die Rettung der verlorenen Seelen war ihm wichtiger, als der Verlust seines Hab und Guts. Er kam dann zu seinem ältesten Sohn Jakob nach Halbstadt in der Molotschna.¹⁴ Hier wohnten Heinrich und Sara im Winter 1918/1919 eine Zeitlang mit ihrem Vater zusammen. Heinrich war in dieser Zeit als Sanitäter im Krankenhaus in Muntau in der Nähe von Halbstadt tätig, bevor es zum nächsten Einsatz kam. Die Sorge um das Seelenheil der Menschen und die eigene Selbstverleugnung des Vaters wird auch seine Kinder, Heinrich und Sara, geprägt haben.

Nachdem nun der Vater bei seinen Kindern in Halbstadt untergekommen war, trat seine Tochter Sara auch in die Zeltmission ein. Dieser Schritt wurde von manchen mennonitischen Frauen kritisiert. Sie konnten wohl nicht verstehen, wie die jüngste Tochter ihren alten Vater einfach verlassen konnte und nannten es Lieblosigkeit. Doch der Vater erklärte später, dass sie ihre Liebe in den fast 14 Jahren seines Witwenstandes reichlich bewiesen habe und ihn

immer noch innig liebe, "so, als nur irgend ein Kind die Eltern lieben kann". Außerdem sei er bei seinen Kindern gut versorgt, sodass seine Tochter Sara nicht immer um ihn sein müsse. Auf der anderen Seite weist er auch auf die Worte Jesu hin: "Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert!"15



Sara Enns (später die Frau von dem Lehrer und Prediger Johann Fast)

Aquila 2/21 —

Johannes Reimer, "Evangelisation im Angesicht des Todes, S. 58.

Никита Салов-Астахов, Палаточная миссия, с.12-13 Nikita I. Saloff-Astachoff, In the Flame, 17-18.

Johannes Reimer, "Evangelisation im Angesicht des Todes, S. 59.

Jakob Enns, "Kleine verspätete Nachricht, S: 7-8.

Jakob Enns, "Kleine verspätete Nachricht, S: 7–8. Fast, Viktor, Giesbrecht, Arthur, "Zur Evangelisation gedrängt, S: 19–27.

¹⁵ Jakob Enns, "Aus der Zeltmission, S: 7.

Vorbereitung durch Bibelkurse

Devor jedoch der neue Einsatz im Sommer 1919 beginnen Dkonnte, wurde der Frühling dafür genutzt, alle neuen Mitarbeiter durch Bibelkurse auf den Dienst vorzubereiten. Die Leitung dieser Kurse übernahm Oskar Juschkiewietsch. 16 Die Kurse wurden an zwei Orten gehalten. Erstens im Diakonissenheim Morija in Neu-Halbstadt und zweitens in Kleefeld, Es waren 6 Wochen intensiver Vorbereitung auf einen schweren, aber gesegneten Dienst. 17 Es ging zum einen um ein tieferes biblisches Verständnis, aber auch darum, wie man am besten Kontakt zu den russischen Menschen aufnehmen und Gespräche mit ihnen führen kann. 18 Als Zentrale der Zeltmission wurde die russisch evangelische Gemeinde in Panjutino bestimmt. Panjutino liegt in der Nähe des Eisenbahnknotens Losowaja. 19



Diakonissenheim Morija in Neu-Halbstadt. Hier fanden die Vorbereitungskurse im Frühling 1919 statt

Die Brüder Dyck, Michailow und Enns kümmerten sich derweil um weitere wichtige Vorbereitungen. Die Zeltmission wurde in Charkow registriert und durfte somit offiziell missionarisch tätig sein. Danach ging es weiter nach Moskau, um Zelte, Literatur und Medikamente zu besorgen. Gott wirkte auch hier Wunder und schenkte ihnen alles. Neben den Zelten erwarben sie mit den gesammelten Mitteln viele Medikamente, 15.000 Bibeln, Neue Testamente und andere geistliche Literatur. Während Heinrich Enns und Michailow in Moskau blieben, um die wertvolle Ladung zu begleiten, machte Jakob Dyck sich schon auf den Weg, um die Zeltmissionare in ihr Einsatzgebiet zu begleiten.²⁰

Der zweite Einsatz beginnt

nde Juni fand in der Rückenauer MBG die Aussendung ■ statt²¹. Die Zeltmissionare versuchten nun, aufgeteilt in vier Gruppen, von der Molotschna nach Panjutino zu kommen. Dies war mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Es herrschte immer noch der Bürgerkrieg zwischen der

Aus der Zeltmission, S: 6-7.

Roten und der Weißen Armee des Generals Denikin. Die Front war sehr nahe der Stadt Alexandrowsk (heute Saporoschje), durch die sie reisten. Durch manche Hindernisse und Verzögerungen wurden die Missionare dahin geleitet, dass sie auch unterwegs den Menschen, die sie trafen, die frohe Botschaft von Christus sagen sollten. Schließlich kamen sie alle in Alexandrowsk an.²²

Hier wurden die vier Gruppen wieder zusammengeführt. Aufgrund der schweren Umstände des Krieges zogen die Missionare zunächst nicht weiter, sondern dienten den Gemeinden in Alexandrowsk und ermunterten viele Christen, die lau und schwach geworden waren. Sie wollten da brauchbar sein, wo Gott sie hinstellte, selbst wenn es mit Schwierigkeiten und Gefahren verbunden war.²³

Schließlich brachen die Missionare nach Gebet und Fasten wieder auf und setzten ihre Reise von Dorf zu Dorf fort und verkündigten so an vielen Orten das Evangelium. Ihr Weg führte sie zwischen den beiden Armeen hindurch. Saloff-Astachoff beschreibt es folgendermaßen: "Von rechts rückten die Truppen von General Denikin vor, während sich links die Roten zurückzogen, die überall Tod und Zerstörung verbreiteten. In der Mitte marschierten die Soldaten Christi und brachten die Botschaft des ewigen Lebens durch den Herrn Jesus Christus, mit dem daraus resultierenden Frieden, Trost und Freude."24

Ihre Route führte über eines der Dörfer am Dnepr und der Markusland-Kolonie, ca.15 km nördlicher von Saporoshje und Sinelnikowo nach Panjutino. Neben dem mündlichen legte die Gruppe überall, wo sie hinkamen, auch ein praktisches Zeugnis ab, indem sie halfen, wo sie helfen konnten. Sie halfen auf den Feldern, in den Gärten, beim Hausbau, im Haushalt und der Babypflege. Vor allem aber die medizinische Hilfe war ein sehr wichtiger Bereich. Viele Kranke wurden besucht, versorgt und beraten.²⁵ In Alexandrowsk hatten sie aus der Tavonius-Apotheke kostenlos Medizin im Wert von über 1000 Rubel bekommen. Unterwegs sammelten sie Schafsgarbe und Arnikablumen zur Medizinanwendung. 26 Jeder Dienst an den Menschen wurde genutzt, um verlorene Seelen empfänglich für das Evangelium zu machen. Auch hieran sieht man, wie die Missionare ihre gefassten Vorsätze eifrig in die Tat umsetzten. Abends nach mühevoller Arbeit gingen sie dann mit Gesang durch den Ort und luden die Leute zum Gottesdienst ein. Dadurch erlebten sie wundervolle und gesegnete Gemeinschaften für sich selbst, aber auch für die Besucher.²⁷

Währenddessen versuchten Heinrich Enns und Michailow vergeblich die Zelte und die Literatur aus Moskau nach Panjutino zu bringen. Sie waren durch die Front von ihnen abgeschnitten.²⁸ Sogar die eigene Ausreise aus Moskau war mit großen Schwierigkeiten verbunden. Durch Gottes Hilfe gelang es schließlich am 29. Juni aus Moskau auszureisen. Die Ladung musste allerdings zurückgelassen werden. Mit einigen Aufenthalten und Verzögerungen ging es langsam per Bahn voran. Heinrich fuhr mit einem Bruder Weichert und sie nutzten auch unterwegs die Möglichkeiten in den Gemeinden zu dienen. In Solnzewo waren sie zwei Monate. Heinrich schreibt darüber in einem Brief: "Der

Herr hat die Arbeit gesegnet, sodass sich Seelen zum Herrn bekehrt haben und bei andern haben wir guten Samen des Wortes Gottes gesät. Bruder Weichert hat regen Anteil an der Arbeit in der Sonntagschule gehabt. Außerdem haben wir dort auch etwas in der Erntearbeit geholfen, aber auch stille Zeiten gehabt, wo wir selbst Gottes Wort betrachten und aus Seiner Fülle schöpfen konnten und ich bin dem Herrn sehr dankbar für die Zeit, die ich dort zubringen durfte."

Schließlich bekamen sie die Erlaubnis weiter-

Die Zeltmission ohne Zelt

Da sich die Reise der Brüder aus Moskau so verzögerte, waren sie noch nicht in Panjutino, als die Gruppe um Jakob Dyck dort ankam. Sie hielten zunächst einige Versammlungen vor Ort, fasteten und beteten dann zwei Tage lang um Weisung, wie sie ohne die Zelte weiter vorgehen sollten. Sie kamen zu der Entscheidung den evangelistischen Dienst in den umliegenden Dörfern auch ohne Zelt zu beginnen. Dafür teilten sie sich in zwei Gruppen auf. Die eine unter der Leitung Oskar Juschkiewitsch, die andere unter Nikita Saloff-Astachoff. Jakob Dyck leitete die Arbeit von der Zentrale in Panjutino aus.³⁰

Die Missionare sahen sich in großer Abhängigkeit von ihrem Himmlischen Vater. Ein Brief, den Heinrichs Schwester Sara ihrem Vater schrieb, zeigt, dass sie die Wichtigkeit des Gebetsdienstes klar verstanden hatten. Sie berichtet darin, dass die Teilnehmer der Mission unter sich ausgemacht

hatten, jeden Samstag von 12 bis 13 Uhr, anstatt Mittag zu essen, jeder da wo er war eine Gebetsstunde abzuhalten. Dies war auch sehr notwendig, denn die Missionare waren vielen Gefahren und Widerständen ausgesetzt. Der Dienst zehrte an ihren Kräften.31

Ende August traf Heinrich Enns endlich auch in Panjutino ein. Er berichtete, dass die Zelte und die Literatur in Moskau bleiben mussten. Einen Teil der Bibeln und Bücher hatten sie jedoch noch verschicken können, bevor die Front alles zugemacht hatte. Diese wurden jedoch von der Armee Denikins beschlagnahmt und wohl in der Nähe von Mariupol von der Bevölkerung auseinander getragen. Es blieb nur noch zu beten, dass die Bibeln und Bücher in die Hände von Menschen kämen, die die Wahrheit suchten und auch dadurch Gott geehrt würde.

Um etwas von den Strapazen der letzten Wochen auszuruhen, legte man eine Woche Pause ein. Diese wurde für das Studium des Wortes Gottes, das Nachdenken darüber und das Gebet genutzt. Gestärkt an Geist, Seele und Leib wurde der Dienst danach, aufgeteilt in vier Gruppen, wieder aufgenommen.32



Reiseroute des zweiten Einsatzes 1919 (Juni - Dezember): Hinweg (Grüne Route): A - Rückenau (Molotschna), B - Alexandrowsk (Saporosje), C – Sinelnikowo, D/H – Panjutino (Zentrale der vielen Gruppeneinsätze), unter anderen Orten E – Wodolaga, F – Andrejewka, G – Balakleja; Rückweg (Blaue Route): A – Panjutino, B – Jekaterinoslaw, C – Alexandrowka, D – Jasykowo-Ansiedlung (viele Einsätze, u.a. in Nikolaifeld, Franzfeld, Eichenfeld, Adelsheim), E - Neuendorf (Schirokoje - Chortitza-Kolonie), F - Friedensfeld, G – Woronzowka, H – Olgafeld, I – Molotschna

So zogen die Missionare wieder von Ort zu Ort und verkündigten die rettende Botschaft von Jesus Christus. Neben den Orten Wodolaga, Andrejewka und Balakleja, die von der Gruppe um Nikita Saloff-Astachoff besucht wurden, schien das Licht des Evangeliums in viele weitere Orte, die von den anderen drei Gruppen besucht wurden. Die Ewigkeit wird zeigen, welche Frucht dieser aufopferungs-

Aquila 2/21 - Aquila 2/21 —

¹⁷ Никита Салов-Астахов, Палаточная миссия, с. 15;

Nikita I. Saloff-Astachoff, In the Flame, S. 21.

Johannes Reimer, "Evangelisation im Angesicht des Todes, S. 59-60.

Aus der Zeltmission, S: 6–7.

Johannes Reimer, "Evangelisation im Angesicht des Todes, S. 60-61.

Ebd., S. 62.

Никита Салов-Астахов, Палаточная миссия, с.16-19;

Nikita I. Saloff-Astachoff, In the Flame, S. 22-28.

Ebd., c.21; S. 28-29.

²⁴ Ebd., c.22; S. 29.

²⁵ Ebd., c.22-23; S.31.

Aus der Zeltmission, c. 31; S: 6-7.

²⁷ Никита Салов-Астахов, Палаточная миссия, с. 23-24;

Nikita I. Saloff-Astachoff, In the Flame, S. 31.

Ebd., c.24; S. 33.

Heinrich Enns, "Auszug aus einem Brief von Heinrich Jak. Enns, S: 7.

³⁰ Никита Салов-Астахов, Палаточная миссия, с. 24; Nikita I. Saloff-Astachoff, In the Flame, S. 33.

Enns, Jakob, "Aus der Zeltmission, S: 7.

³² Никита Салов-Астахов, Палаточная миссия, с. 31; Nikita I. Saloff-Astachoff, In the Flame, S. 45-46.

volle Einsatz gebracht hat. Die Missionare wurden immer wieder wunderbar vor dem Tod errettet. Sie erlebten die gnädige Bewahrung und Hilfe Gottes. Sogar Soldaten, die beabsichtigten, sie auszurauben, mussten ihnen behilflich sein, wenn Gott es so wollte.³³

Als das Herbstwetter immer schlechter wurde, die Kleider und Schuhe abgenutzt waren und die körperlichen Kräfte abgezehrt waren, entschloss man sich, den Einsatz in diesem Gebiet zu beenden. Wenn es auch an körperlicher Gesundheit und der körperlichen Kraft mangelte, so mangelte es jedoch nicht an geistlicher Kraft im Herrn.

Am ersten Oktober des Jahres 1919 versammelten sich alle Missionsgruppen in der Zentrale in Panjutino zu einem Dankgottesdienst. Sie hatten viel Grund zum Danken. Sie waren alle bis hierher erhalten geblieben, sie hatten oft die bewahrende Hand Gottes und seine Hilfe erfahren, sie hatten vielfach die wunderbare Leitung ihres himmlischen Vaters erlebt.

Neben dem Dank sollte der Gottesdienst auch eine Verabschiedung von den Glaubensgeschwistern der Gegend sein. Zur Freude der Missionare kamen sehr viele Gläubige von fern und nah, die sich durch ihren Dienst bekehren durften, dorthin und lobten den Herrn für sein Heil. Ein neuer Eifer und Hingabe entbrannte in den Herzen der Bekehrten. Eine Anzahl junger Brüder und Schwestern äußerten den Wunsch das Zelt-Missions-Team zu verstärken, um auszugehen und Seelen zu retten.

Erfüllt mit Dank über diese reiche Frucht, machten die Missionsteilnehmer sich auf den Weg in die Molotschna Kolonie. Da die Machno-Truppen die Stadt Alexandrowsk besetzt hatte, konnten sie nicht die gleiche Route für die Rückreise nehmen. Sie entschieden sich über Jekaterinoslaw (1926–2016 Dnipropetrowsk, heute Dnipro) und dann die Chortitza-Mennonitenkolonie zu reisen.³⁴

Mission auf der Rückreise

Auch wenn der Einsatz in dem Charkow Gebiet beendet wurde, so war doch die gesamte Rückreise weiterhin ein großer Dienst. Angekommen in Jekaterinoslaw wurden innerhalb von 10 Tagen weiterhin sehr viele evangelistische Versammlungen abgehalten. Aufgeteilt in vier Gruppen wurden die verschiedenen Gemeinden der Stadt und in den Vororten besucht. Die Versammlungshäuser waren überfüllt und der Geist Gottes wirkte mächtig.

In einer großen Halle der Universität, die eine große Menschenmenge aufnahm, hörten zum Teil tausende Seelen aufmerksam über 4-5 Stunden der Predigt des Evangeliums zu.

An einem Abend ging der Gottesdienst bis Mitternacht. Da danach keine öffentlichen Verkehrsmittel mehr fuhren, wollten die Arbeiter des Evangeliums den Gottesdienst abschließen, damit die Besucher aus den entfernten Dörfern noch Heim kommen konnten. Doch die Menschen wollten weiter hören und riefen: "Fahrt fort! Wir werden zu Fuß nach

33 Никита Салов-Астахов, Палаточная миссия, с. 31-38; Nikita I. Saloff-Astachoff, In the Flame, S. 48–56.

Ebd., c. 40-41; S. 57-60.

Hause gehen. Bitte lest und erzählt uns mehr. Wir wollen die Wahrheit des Evangeliums hören."

Durch den unermüdlichen Einsatz und das Wirken des Heiligen Geistes in diesen hungrigen Seelen bekehrten sich viele und drangen durch zur Freude des Heils.

Während dieser Zeit starteten die Machno-Truppen den Angriff auf die Stadt. Die Missionare mussten zum Teil auf dem Boden liegend ausharren, während die Kugeln durch die Gegend flogen. Einige Gottesdienste mussten abgesagt oder unterbrochen werden. Am 10. Tag ihres Aufenthalts wurde die Stadt durch die Machno-Truppen eingenommen.³⁵

Die rohe Gewalt, die mit den Machno-Truppen in die Stadt kam, zwang die Missionare ihren Dienst in dieser Stadt abzubrechen und weiterzureisen. Durch Kälte und Regen wanderten sie südlich Richtung Chortiza Kolonie. Sie waren nun im Gebiet der Machnowzen, mit denen sie nun immer wieder Begegnungen haben sollten.

Die nächste Station war Alexandrowka. Die Kinder Gottes des Ortes nahmen sie freundlich auf. Doch auch hier war eine Gruppe der Banditen stationiert. Dennoch hielten sie sofort am ersten Abend einen Gottesdienst, in dem weitere Seelen Frieden mit Gott fanden.

Die Missionare zogen in zwei Reisegruppen aufgeteilt weiter. In allen Orten hielten sie evangelistische Gottesdienste und Gott fügte manche Seele zu seinem Reich hinzu. Überall wurden sie aber auch von den Machno-Truppen gestört, die die Arbeit sehr erschwerten.³⁶

Obwohl die Bedrohung und die Schwierigkeiten immer größer wurden, wuchs bei den Teilnehmern der Mission doch die Freude im Herrn. Bei manch einem von ihnen zeigte sich ein starkes Sehnen nach der Wiederkunft des Herrn und der Wunsch, bei dem Herrn zu sein. Dementsprechend dominierend war als Thema der Gespräche das zweite Kommen des Herrn und die Entrückung der Gemeinde. 37 Wahrscheinlich fühlten sie hier etwas wie der Apostel Paulus, der an die Philipper schreibt: **Denn für** mich ist Christus das Leben, und das Sterben ein Gewinn. Wenn aber das Leben im Fleisch mir Gelegenheit gibt zu fruchtbarer Wirksamkeit, so weiß ich nicht, was ich wählen soll. Denn ich werde von beidem bedrängt: Mich verlangt danach, aufzubrechen und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre; aber es ist nötiger, im Fleisch zu bleiben um euretwillen (Phil 1,21-24).

Nach Gottes weisem Ratschluss sollte in gar nicht langer Zeit der Wunsch für Einige in Erfüllung gehen. Andere sollten noch bleiben und weiterwirken.

Getreu bis in den Tod

Am 22. Oktober des Jahres 1919 kamen beide Gruppen in Nikolaifeld (Nikolaipol), einem deutschen Dorf in der Jasykowo-Ansiedlung, der Norderweiterung der Chortiza-Kolonie, an. Sie wurden hier von den Glaubensgeschwistern

— Aquila 2/21 —

schon sehr erwartet. Sofort wurden die Bewohner des Dorfes zum Gottesdienst eingeladen. In den drei Tagen der Evangeliumsverkündigung und des Gebets wirkte die große Gnade Gottes wieder an vielen Herzen, sodass auch hier eine große Zahl durch Buße und Bekehrung hinzugetan wurde.

Es war geplant nun weiter einige Chortitza-Dörfer zu besuchen und so den Einsatz ausklingen zu lassen. Doch dann kam Prediger Johann Schellenberg und bat auch in dem Dorf Eichenfeld (Dubowka) und noch zwei Dörfer in der Nähe zu evangelisieren.³⁸ Das Dorf Eichenfeld war durch seinen Unglauben und den Aufbau einer Selbstverteidigung bekannt, weswegen Machno selbst blutige Rache geschworen hatte.³⁹ Hier hatte das Evangelium bisher keinen fruchtbaren Boden gefunden, vielmehr zeigten die Menschen sogar eine harte, feindselige Haltung ihm gegenüber. Doch die Liebe zu diesen Menschen zwang die Missionare, auch ihnen das Evangelium zu verkündigen.⁴⁰

Die Missionare teilten sich wiederum in vier Gruppen auf. Eine blieb in Franzfeld (Warwarowka), die anderen sollten jeweils einen der drei Orte besuchen. Jakob. Dyck, Elisabeth Hübert-Sukkau, Regina Rosenberg, Oskar Juschkiewitsch, E. Golitzen und Johann Schellenberg sollten nach Eichenfeld gehen.

Der Einsatz sollte am 25. Oktober beginnen. Am Morgen des Tages sprach Jakob Dyck in der Gebets-Andacht über Johannes 14 und die himmlischen Wohnungen der Kinder Gottes. Er sprach so, dass man förmlich die Wonne und Freude fühlte, dort zu sein.⁴¹

Gott schenkte auch dem Dorf Eichenfeld Gnade. Zum ersten Gottesdienst kamen zwar nur Kinder und einige Frauen, doch nach erneuten Einladungen kam zur großen Überraschung der Missionare das gesamte Dorf. Der Heilige Geist wirkte gnädig auch an diesen harten Herzen und viele taten Buße und bekannten ihre Sünden. Für manch einen war es wohl die letzte Möglichkeit, Buße zu tun. Gottes Barmherzigkeit gab ihnen noch einmal diese Gelegenheit.

Weitere Gottesdienste fanden in diesem Dorf nicht mehr statt. Am nächsten Morgen stürmte eine Gruppe von Machno Soldaten in das Haus, in dem Jakob Dyck mit seinen Mitarbeitern war, und setzten sich an den Frühstückstisch. Hier und auch im Verlauf des weiteren Tages nutzte Jakob Dyck nochmal die Gelegenheit, diesen Männern das Evangelium zu verkündigen. Die eindringlichen, liebevollen Worte und der Gesang stimmten manchen Banditen nachdenklich. Es entwickelte sich sogar ein Gespräch, bei dem viele Fragen gestellt und liebevoll beantwortet wurden. Doch schließlich kam eine weitere blutdurstige Gruppe herein. Nun hatte die Stunde geschlagen. Voller Bosheit und auf grauenvolle Art und Weise wurden alle sechs Missionare ermordet. Noch im Sterben beteten sie für ihre Mörder und riefen sie zum Heiland.⁴²



Am Abend wurde nochmal das ganze Dorf überfallen. Es war ein "organisierter Massenmord" mit anschließender Plünderung. Gottes Gnade reichte so weit, dass Er dieses Dorf und auch die Mörder nur einige Stunden vorher noch klar das Evangelium hören ließ.⁴³

Bald hörten die anderen Missionare von den Ereignissen. Um sich zu vergewissern, dass die eintreffenden Nachrichten, die zum Teil widersprüchlich waren, wahr sind, wagte Nikita Saloff-Astachoff es zwei Mal, nach Eichenfeld zu fahren. Heinrichs Schwester Sara begleitete ihn das erste Mal. Als sie durch eine Begegnung mit Machno-Soldaten in große Gefahr kamen, betete sie inbrünstig zu Gott, während Saloff-Astachoff mit den Männern sprach. Sie wurden bewahrt, mussten aber auch feststellen, dass ihre schlimmsten Befürchtungen wahr waren.⁴⁴

Durch Not und Leid

Die übriggebliebenen Missionare wurden vor dem Tod bewahrt und versammelten sich wieder in Nikolaifeld. Trotz Raub, Plünderung und Bedrohung durch die Machno-Soldaten verrichteten sie weiter ihren Dienst. Selbst die junge verwitwete Frau von Jakob Dyck mit ihrem neun Monate alten Sohn, konnte nach wenigen Tagen der Trauer und des Abschiednehmens erneut am Dienst der mutigen Missionare teilnehmen.

³⁵ Никита Салов-Астахов, Палаточная миссия, с.41-44; Nikita I. Saloff-Astachoff, In the Flame, S. 61-63; 15.10.1919 http://www.sovinformburo.com/today/detail/?item_id=2028&type=13. ³⁶ Ebd., c.43-44; S. 63-66.

³⁷ Ebd., c.45; S. 67–69.

^{-69.}

³⁸ Никита Салов-Астахов, Палаточная миссия, с.47-53; Nikita I. Saloff-Astachoff, In the Flame, с.46 S. 67-69.

³⁹ David Reimer, Очерк пятый. Ein treuer Bote, S. 32.

⁴⁰ Никита Салов-Астахов, Палаточная миссия, с. 46; Nikita I. Saloff-Astachoff, In the Flame, S. 67–69.

⁴¹ Ebd., c.48; S.69-70

⁴² Ebd.,S. 70–79.

⁴³ Johannes Reimer, "Evangelisation im Angesicht des Todes, S. 105–106.

⁴⁴ Никита Салов-Астахов, Палаточная миссия, с.59-61

Auf den Spuren der Geschichte

Auch Katharina Janzen, die spätere Frau von Heinrich Enns, wurde gebeten mit nach Eichenfeld zu kommen. Katharina hatte sich mit 16 Jahren bekehrt. Ihr Vater, Franz Janzen, war ein frommer Mann und liebte seine Kinder. Die Mutter war gestorben, als Katharina 5 Jahre alt war. Ihr Vater heiratete noch zwei mal. Sie war schon 20 Jahre alt, als er seine dritte Frau, die Witwe Elisabeth, heiratete. Von ihr erfuhr sie noch Mutterliebe.

Katharina brannte für den Herrn. Sie sang und musizierte sehr gerne. Viele Lieder kannte sie auswendig. Ihr Vater hatte einen heißen Wunsch, dass sie nach China als Missionarin gehen soll, aber die politische Lage in Russland ließ es nicht zu. Als nun



Katharina Enns, geb. Janzen (1896-1981)

im Winter 1918/19 die leitenden Brüder der Zeltmission die deutschen Dörfer besuchten und um die Mitarbeit baten, meldeten sich einige junge Geschwister zum Dienst. Katharina war nicht in dem Gottesdienst. Da ihr Vater aber ihren Wunsch, für den Herrn da zu sein, kannte und selbst gleicher Gesinnung war, meldete er sie dazu an.

Ein Grund für ihre Einladung nach Eichenfeld war ihre schöne Stimme, denn sie konnte gut singen. Schöner Gesang hatte schon oft die Banditen beruhigt. Doch sie hatte mehr als eine Einladung bekommen. Sie bat den Herrn um Weisung für die richtige Entscheidung, indem sie da mitfahren wollte, wohin ihr Koffer auf den Wagen gestellt wurde. Da ihr Koffer auf den Wagen gestellt wurde, der mit Heinrich Enns nach Adelsheim fahren sollte, nahm sie es als Führung Gottes an. So bewahrte der Herr sie vor dem Tod.¹

1 Katharina Petker, S. 2.

Da es immer gefährlicher wurde, entschloss man sich weiterzureisen. Zwei an Typhus erkrankte Mitarbeiter und eine Schwester, die sie pflegte, mussten zurückbleiben. Sie kamen sicher nach Neuendorf (Schirokoje). Nur wenige Stunden nach ihrer Abreise, suchte eine wilde Gruppe der Machno-Soldaten die Missionare in Nikolaifeld, um sie zu töten. Doch der Herr wachte über seine Kinder.⁴⁵

In dem Dorf Neuendorf (Chortitza-Kolonie) fand sich wiederum ein großes und gesegnetes Arbeitsfeld. Mittlerweile war es schon November geworden. Auch in Neuendorf (Schirokoje) herrschten Machnos Truppen. In jedem Haus waren Machno Soldaten stationiert, von denen viele jedoch verwundet oder an Typhus erkrankt waren. Die Krankheit breitete sich rasch im Dorf aus. Angesichts der ernsten Lage, machten sich die Missionare schnell an die Arbeit. Die fünf Tage, die sie hier waren, waren gefüllt mit Krankenbesuchen, mehrmals täglich Gottesdiensten und vielen seelsorgerlichen Gesprächen mit nach dem Heil suchenden Personen. Das Ergebnis war eine wundervolle Ernte an geretteten Seelen. Viele davon gingen bereits in wenigen Wochen entweder durchs Schwert oder durch die Typhus Epidemie in die Ewigkeit. Sie erlangten die Gnade Gottes in der elften Stunde ihres Lebens.

Auch Heinrich Enns erkrankte hier an Typhus. Das war der nächste schwere Schlag für die Zeltmission, denn Heinrich war ein enger und vertrauter Mitarbeiter und Helfer Jakob Dycks gewesen. Von den vier führenden und verantwortlichen Brüdern (J.Dyck, O. Juschkiewitsch, Heinrich Enns, Nikita Saloff-Astachoff) waren also zwei bereits heimgegangen und Heinrich Enns jetzt schwer krank. Nur Saloff-Astachoff blieb noch im Dienst und übernahm die Leitung.

Die Überquerung des Flusses Dnjepr bei Chrortitza war unmöglich, da hier die Frontlinie verlief. Deshalb mussten die Reisepläne erneut geändert werden und sie reisten weiter Richtung des Ortes Woronzowka, der 120 km flussabwärts am Ufer des Dnjepr liegt. Sie wollten Heinrich Enns nicht zurücklassen und nahmen ihn krank bis ins nächste mennonitische Dorf, Friedensfeld, mit. Doch hier musste er schließlich zurückbleiben, da er zu krank für die weitere Reise war. Seine Schwester Sara, mit der er schon seit ihrer Kindheit sehr verbunden war, blieb bei ihm, um ihn zu pflegen. Während Heinrich sich dann erholte, wurde Sara ebenfalls von der Krankheit heimgesucht und war einige Wochen schwer krank. Aber auch über sie erbarmte der Herr sich und stellte sie wieder her.

Der Rest der stark minimierten Gruppe zog weiter durch eine Anzahl Dörfer und

kleiner Städte, wo weiterhin unter viel Segen evangelistisch gearbeitet wurde. Durch das Wirken des Heiligen Geistes kamen viele zum Glauben an den Herrn Jesus Christus.⁴⁶



Die Geschwister Heinrich und Sara Enns

Unter Aufbringung der letzten Kräfte, durch Gefahren hindurch, kamen die Missionare wahrscheinlich in den letzten Tagen des Jahres 1919 in Rückenau, einem mennonitischen Dorf der Moloschna Kolonie an. Sie waren zuhause. Doch es kamen hier nur 8 Missionare heim. Einige waren tot, die anderen mussten krank zurückgelassen werden.

Doch gerade durch diesen aufopfernden Dienst der Missionare konnte Gott vielen Menschen seine rettende Gnade erfahren lassen.⁴⁷

In dieser schweren Zeit musste die Familie Enns auch den Verlust ihres geliebten Vaters, Jakob Enns, hinnehmen. Er verstarb in der Nacht vom zweiten auf den dritten Dezember 1919 nach kurzer Krankheit. 48 Wahrscheinlich hatte ihn das letzte Jahr, das von großen Unruhen geprägt war, doch sehr mitgenommen. Er hatte seinen Besitz und seine Heimat verloren. Seinen Besitz ließ er gerne los. Er kam auch bei seinen Kindern unter. Und doch war es ein schwerer Schlag, heimatlos zu sein, sodass auch seine beiden jüngsten, noch unverheirateten, Kinder, Heinrich und Sara, nun auch heimatlos waren. 49 Diese kämpften zum Zeitpunkt seines Heimgangs möglicherweise noch selbst um das Leben nach dem schweren Missionseinsatz und der Erkrankung an Typhus. Der Vater Jakob hörte nur einige Tage vor seinem Tod das Gerücht, sein Sohn Heinrich sei ermordet worden. Er wünschte sich, ähnlich wie David, für seinen Sohn gestorben zu sein. Doch Gott hatte über seine Kinder gewacht und sie am Leben erhalten. Seinen alten Diener rief er dagegen im Alter von 78 Jahren nach einem segensreichen Leben zu sich.50

Die wandernde Bibelschule

Die zurückgekehrten Missionare konnten sich endlich etwas ausruhen. Doch wurden sofort mit dem Beginn des Jahres 1920 erste Vorbereitungen für die Bibelkurse, die als Grundlage für das nächste Einsatzjahr dienen sollten, getroffen.

Doch noch waren die krank zurückgelassenen Missionsteilnehmer nicht heimgekommen. Deshalb machte sich Nikita Saloff-Astachoff mit einigen Begleitern bald wieder auf den Weg, um sie zu sammeln. Der Herr bewahrte ihn durch Schneesturm und Kälte und ließ ihn die Gesuchten finden und zurückbringen. Heinrich und Sara Enns müssen auch mit ihm zurück gekommen sein.⁵¹

Anfang 1920 legte der Herr es besonders Adolf Reimer aufs Herz, sich dieser zerstreuten Missionare anzunehmen. Er wollte mit ihnen die Bibelkurse durchführen. Er besprach die Angelegenheit mit dem Vorstand der Gemeinde, und so wurden diese Brüder und Schwestern nach Alexandertal eingeladen. Es wurde für Quartier und Kost gesorgt.⁵²

Teilnehmer der Bibelkurse waren alle noch lebenden Zeltmissionare. Doch noch viele weitere interessierte Personen wollten teilnehmen, sodass die Zahl der Teilnehmer auf 53 anwuchs. Die besten Kräfte aus der Predigerschaft wurden als Lehrer für die Kurse herangezogen. Sie wurden bis in den April hinein durchgeführt. Bruder H. Goossen wurde beauftragt, sich um den Gesang zu kümmern und

bald klangen überall in den Gottesdiensten die russischen Evangeliumslieder.⁵³ Auch Heinrich Enns war aktiv daran beteiligt.⁵⁴

Durch die Ereignisse des vergangenen Jahres waren einige Fragen unter den Gläubigen aufgekommen. War es richtig in einer Zeit des Krieges so zu missionieren? Auch die Tatsache, dass Frauen an diesem aktiven Missionsdienst zusammen mit den Brüdern teilgenommen hatten, war vielen ein Dorn im Auge. Also nutzte man



Adolf Reimer(1880-1922) – Evangelist und Bibelschullehrer

auch dafür die Bibelkurse und suchte in der Schrift nach Antworten. Durch das Studieren der Apostelgeschichte stellten sie fest, dass ihre Bedrängnis nicht anders als die der Apostel war. Auch die Schwestern sahen sich aus der Schrift bestätigt, dass sie zwar keinen Verkündigungsdienst übernehmen dürfen, aber auch im Missionsdienst viele wichtige Dienste in der Kinder- und Frauenarbeit, sowie im Gesang- und Gebetsdienst leisten können.

Um die Last der Verpflegung nicht auf einer Gemeinde lasten zu lassen, aber vor allem auch um den Segen der Bibelkurse mit anderen Gemeinden zu teilen, führte man diese dann für je einen Monat auch in Alexanderkrone und Rückenau durch. So wurde es praktisch eine wandernde Bibelschule. Viele Orte und Gemeinden wurden besucht und dadurch gesegnet. Ein echtes Missionsstreben war in vielen Gemeinden erwacht.⁵⁵

Die Zeltmission von 1920 bis 1923

m Frühling des Jahres 1920 wurde die Mission, nach Beendigung der Bibelkurse, trotz großer Schwierigkeiten durch die Auswirkungen und Folgen des Krieges, wieder in Angriff genommen. Eine Gruppe fuhr in das Tambower Gebiet, wo das erste Zelt 1918 nach dem ersten Einsatz zurückgelassen wurde. Leider wurde das Zelt entwendet, doch das Evangelium konnte nicht geraubt werden und wurde weiter gepredigt.

Nikita Saloff-Astachoff, der neue Leiter der Mission, fuhr mit Bruder Michailow und Heinrich Enns nach Moskau um ein zweites Zelt und die geistliche Literatur in die Ukraine zu bringen. Nach vielen Schwierigkeiten kamen sie dort an. Heinrich Enns und Bruder Michailow hielten, nach dringender Einladung der Brüder in Moskau und Petersburg,

______ Aquila 2/21 ______ Aquila 2/21 ______ 23

⁴⁵ Никита Салов-Астахов, Палаточная миссия, с. 67; Nikita I. Saloff-Astachoff, In the Flame, S. 79–104.

⁴⁶ Никита Салов-Астахов, Палаточная миссия, с.68-88; Nikita I. Saloff-Astachoff, In the Flame, S. 105–110.

⁴⁷ Никита Салов-Астахов, Палаточная миссия, с.89-93; Nikita I. Saloff-Astachoff, In the Flame, S. 133–142.

⁴⁸ Prediger Jak. Enns, S: 3.

Weronika Schellenberg, "Glaubensgeschichte meiner Vorfahren, S. 4.

⁵⁰ Prediger Jak. Enns, S: 3.

⁵¹ Никита Салов-Астахов, Палаточная миссия, с. 95-103; Nikita I. Saloff-Astachoff, In the Flame, 146 - 160.

⁵² Heinrich Goossen, Adolf Reimer: ein treuer Bote Jesu Christi unter Deutschen und Russen: Lebensbild, S. 30.

⁵³ Никита Салов-Астахов, Палаточная миссия, с. 105-106;

Nikita I. Saloff-Astachoff, In the Flame, S. 161–163.

Leona Gislason, "The Tent Mission in South Russia: 1918-1923, S: 80–97.

⁵⁵ Никита Салов-Астахов, Палаточная миссия, с. 105-106; Nikita I. Saloff-Astachoff, In the Flame, S. 161–163.

noch eine Reihe von gesegneten Gottesdiensten. Danach kehrten sie glücklich und wohlbehalten zurück.56

Nach der Hochzeit mit Katharina Janzen, Tina genannt, im April 1920 (ausführlicher im nächsten Bericht), fuhr Heinrich mit der Zeltmission wohl nicht mehr mit, da er jetzt in dieser Hungers- und Armutszeit für die Familie sorgen musste. Auch sahen die Brüder die Gefahren eines Werkes, wo vor allem junge und unverheiratete Männer und Frauen zusammen über längere Zeit wirkten und lebten.

Heinrich arbeitete jetzt viel mit Adolf Reimer zusammen. Sie forschten in der Schrift und dienten der Gemeinde in Alexandertal, wo auch Heinrich mit seiner jungen Frau eine Bleibe gefunden hatte. Er kümmerte sich auch um viele Neubekehrten dieser großen Erweckungszeit. Die vielen neu gegründeten Gemeinden unter der einheimischen russischen Bevölkerung brauchten viel Unterstützung, Belehrung, Unterweisung und Hilfe beim Bau ihrer Gemeinden. Aus diesem Grund war er in den folgenden Jahren oft auf Reisen zu den vielen Gemeinden.

Die Mission musste auch weiterhin einige Verluste hinnehmen. Bruder Michailow erkrankte nach seiner Rückkehr aus Moskau an Typhus und verstarb. Bruder Schafran, ein treuer jüdischer Jünger Jesu wurde direkt nach seiner letzten Predigt mit dem Säbel ermordet. Trotz allem wirkten die Geschwister mutig weiter.57

Im Herbst gelang Nikita Saloff-Astachoff die scheinbar unmögliche Registrieung der Zeltmission in Charkow bei der neuen sowjetischen Regierung der Ukraine. Gott erhörte die vielen Gebete und lenkte die Herzen der Menschen. Die offiziellen Papiere erleichterten den Dienst der Mission etwas und so konnten den ganzen Herbst und Winter viele evangelistische Versammlungen durchgeführt und Literatur verteilt werden.58

Anfang 1922 machte Adolf Reimer wieder eine Reise, um russische Gemeinden zu besuchen und zu stärken. Von dieser Reise kehrte er mit Fleckentyphus zurück. Er erholte sich davon nicht mehr und starb am 18. Mai nach einem erfüllten segensreichen Leben.⁵⁹ Der Herr sorgte auch für die Fortführung seines Dienstes. Aron Töws schreibt: "Nach dem Tod des Predigers und Evangelisten Adolf Reimer fühlte Heinrich Enns sich als dessen Nachfolger vom Herrn berufen und hat dann auch unermüdlich gearbeitet bis an sein Ende. Unter viel Beschwerden und Gefahren hat er die russischen Gemeinden besucht in der Nähe und in der Ferne."60

Die Zeltmission war unter den Umständen der Hungersnot nicht mehr in der Form möglich, wie sie vorher durchgeführt wurde. Doch Saloff-Astachoff, mit seiner im vergangenen Jahr vermählten Frau, konnte im Vertrauen auf Gott auch weiterhin einige Gemeinden und Ortschaften besuchen.61

Als im Jahr 1923 der Zeltmission die Registration wieder

entzogen wurde und die Hungersnot immer schlimmer wurde, war ein groß organisierter Dienst nicht mehr denkbar. Der Dienst konnte noch in Kleingruppen und durch Einzelpersonen getan werden. Doch zum Ende des Jahres wurde die Zeltmission nach ernstem Gebet und Beratungen juristisch aufgelöst. Sieben Jahre lang hatte der Herr auf wunderbare Art und Weise an tausenden Menschen gewirkt. Gerade in den Zeiten des Krieges, der Unruhen und des Hungers schenkte Gott vielen Menschen Gnade für die Rettung der Seele, weil einige Menschen bereit waren, das Evangelium unermüdlich zu predigen. Nun sollte die Arbeit von allen Einzelnen in Eigenverantwortung und unter Leitung des Herrn weitergeführt werden. 62

Die Evangelisation konnte jedoch trotz wachsendem Widerstand von Seiten der Sowjetregierung von den Gemeinden, ihren Predigern und einzelnen Zeugen bis 1929-30 intensiv weitergeführt werden. In den Jahren 1923-27 schenkte der Herr die Gnade, dass sich Hunderttausende bekehren konnten. Die Zeltmission von Jakob Dyck, Heinrich Enns und Nikita Saloff-Astachoff bleibt aber ein leuchtendes Vorbild für die Missionsarbeit in der Zeit des Krieges und des Hungers.

Ouellenverzeichnis

"Evangelisation in Rußland 1918". Friedensstimme 56 (1918):

"Aus der Zeltmission 1919". Friedensstimme 21 (1919): 6-7 "Prediger Jak 1919". Friedensstimme 42 (1919): 3

Enns, Heinrich. "Auszug aus einem Brief". Friedensstimme 35 (1919): 7

Enns, Jakob. "Kleine verspätete Nachricht von traurigem". Friedensstimme 77 (1918): 7-8

Enns, Jakob. "Tiegenhof bei Sofijewka". Friedensstimme 67 (1918): 7

Enns, Jakob. "Aus der Zeltmission". Friedensstimme 27 (1919): 7 Fast, Viktor, Giesbrecht, Arthur. "Zur Evangelisation gedrängt". Aauila 115 (2020): 19-27

Gislason, Leona. "The Tent Mission in South". Journal of Mennonite Studies (1997): 80-97

Goossen, Heinrich. Adolf Reimer: ein treuer Bote Jesu Christi unter Deutschen und Russen: Lebensbild. Yarrow, B.C.: Columbia

Petker, Katharina. Erinnerungen.

Reimer, Johannes, Evangelisation im Angesicht des Todes. Jakob J. Dyck und die Russische Zeltmission. Lage: Logos-Verl., 2000 (= Lebensbild)

Saloff-Astachoff, Nikita I. In the Flame of Russia's Revolution: with God and the Bible. New York: Self-Published, 1931.

Schellenberg, Weronika. Glaubensgeschichte meiner Vorfahren. 2010; Eine Schriftliche Arbeit für das Fach "Kirchengeschichte"

Toews, Aron A. Mennonitische Märtyrer der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart: Gesammelt und bearbeitet von Aron A. Toews. Winnipeg, Manitoba: Selbstverlag des Verfassers, 1949. Reimer, David. Очерк пятый. Ein treuer Bote. Adolf Abram Reimer 1.10.1880 - 30.05.1922. Bielefeld, 2019.

Die wertvollste Bibel der Welt

Küche. "Habt ihr vergessen, dass heute Abend Kinderstunde ist? Und habt ihr

die Bibelverse schon auswendig gelernt?" Leon und Laura sitzen im Wohnzimmeram Tisch und versuchen die Teile ihres neuen Puzzles zusammenzufügen, das sie von Opa Johann zu Weihnach-

> haben. "Ja, Mama,

ten bekommen

ich habe die Verse schon gelernt", murmelt Leon etwas unzufrieden vor sich hin und sucht weiter nach einem Puzzleteil.

"Ich auch", sagt Laura leise.

"Meine Frage war aber, ob ihr die Bibelverse auswendig kennt?", wiederholt Mama.

"Ach, wenn ich sie nicht ganz auswendig kenne, ist es nicht so schlimm. Dann hilft unsere Kinderstundenlehrerin uns weiter", sagt Laura ziemlich gelassen.

"Aber ihr lernt doch die Bibelverse nicht für eure Kinderstundenlehrerin, sondern für euch selbst?!"

Mama kommt aus der Küche und bleibt in der Tür stehen. "Wisst ihr, wenn wir Jesus nachfolgen wollen, ist es sehr gut und wichtig, Bibelverse auswendig zu kennen. Gottes Wort, ja Gott selbst will uns später im Leben immer wieder den richtigen Weg zeigen und leiten. Gottes Wort will uns ermutigen, trösten, erfreuen, ermahnen, vor dem Bösen bewahren und noch viel mehr!

"Aber heute hat doch jeder eine Bibel", wendet Leon ein. "Man kann ja alles nachlesen, wenn man es braucht."

"Ja, das stimmt, jeder kann sich eine Bibel kaufen oder sogar mehrere. Aber wir haben sie doch nicht immer zur Hand", meint Mama.

"Außerdem gibt es ja noch eine Bibel-App, die man sich auf

"Leon, Laura", ruft Mama aus der dem Smartphone herunterladen kann. Das hat man ja meistens bei sich", meint Leon.

"Leon, wir wissen ja nicht, wie unser Leben einmal verlaufen wird. Aber ich weiß, dass die Bibelverse, die wir als Kinder gelernt haben, ein wertvoller Schatz für unser ganzes Leben sind. Und den haben wir immer bei uns, ja sogar in unserem Herzen und Gedächtnis." Davon ist Mama überzeugt.

"So, jetzt räumt ihr bitte eure Bilder auf und lernt die Bibelverse! Vor dem Abendessen frage ich sie noch ab."

Etwas unmutig gehen Leon und Laura in ihre Zimmer. Kurz darauf kommt Laura zurück:

"Mama, kannst du mir bitte eine neue Bibel kaufen? Die Mädchen in unserer Kinderstunde haben alle so schöne Bibeln. Lea, Lina und Annika haben Bibeln in bunten Farben und mit Reißverschluss! Und Alinas und Hannahs Bibeln sind hellblau und türkis, nur ich habe eine schwarze. Sie sieht so langweilig aus."

Leon hört natürlich zu und stimmt sofort mit ein: "Ich möchte auch eine neue Bibel in dunkelblau mit Reißverschluss oder eine schwarze mit Goldschnitt, wie unser Kinderstundenlehrer Onkel Thomas."

Opa Johann sitzt in seinem Lieblingssessel am Fenster und liest. Nebenbei hat er alles mit angehört. Jetzt steht er auf, geht in sein Zimmer und kommt mit einem dicken schwarzen Buch zurück.

"Dies ist die beste Bibel, die ich kenne, meine Lieben", sagt er und legt sie auf den Tisch.

Mit großen Augen staunen die Kinder: "Oh, zeig mal! Die haben wir ja noch nie gesehen!"

"Ach, so schön finde ich sie gar nicht", meint Laura etwas abfällig. "Sie ist ja schon so abgenutzt und hat auch keinen Reißverschluss!"

"Aber das ist ja gar keine deutsche Bibel, Opa!", hat Leon gerade entdeckt.

"Nein, nein, das ist keine deutsche Bibel, sondern eine russische", antwortet Opa Johann. "Für mich ist diese Bibel die wertvollste Bibel der Welt!"

"Warum denn das?" fragen Leon und Laura ganz

Opa nimmt wieder in seinem Sessel Platz. Die Kinsich auf das Sofa. der setzen

"Es war

vor etwa 60 Jahren", fängt Opa an zu erzählen. "Wir lebten damals noch in Kasachstan und gehörten zu einer christlichen Gemeinde. Nur wenige Familien in der Gemeinde hatten eine eigene Bibel. Die verliehen sie dann oft an die Familien. die keine Bibel hatten.

Aquila 2/21 Aquila 2/21 —

⁵⁶ Никита Салов-Астахов, Палаточная миссия, с. 107-114; Nikita I. Saloff-Astachoff, In the Flame, S. 164-173.

Ebd., c. 115-117; S. 177-181.

Ebd., c. 119-124; S. 182-191

⁵⁹ Heinrich Goossen, Adolf Reimer, S. 31–32.

Aron A. Toews, Mennonitische Märtyrer der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart: Gesammelt und bearbeitet von Aron A. Toews, S. 193.

Никита Салов-Астахов, Палаточная миссия, с. 131-147; Nikita I. Saloff-Astachoff, In the Flame, S. 273-279.

⁶² Никита Салов-Астахов, Палаточная миссия, с. 185-187; Nikita I. Saloff-Astachoff, In the Flame, S. 280-283.

Und was meint ihr? Diese haben sich dann mühsam ganze Bücher, Kapitel und Verse aus der Bibel abgeschrieben. So wichtig war ihnen Gottes Wort!"

"Warum kauften sie sich denn keine eigene Bibel? Hatten sie kein Geld?", fragt Leon.

"Für eine Bibel reichte ihr Geld nicht. Aber vor allem gab es überhaupt keine Bibeln zu kaufen", antwortet Opa. "Außerdem war es verboten, eine Bibel zu haben. Viele Christen kamen dafür sogar ins Gefängnis! Doch sehr, sehr viele sehnten sich nach einer Bibel! Genau wie ich! Eines Tages hörte ich, dass es in Moskau, der Hauptstadt Russlands, Bibeln zu kaufen gab. Ich fand auch heraus, wie teuer eine Bibel war und wieviel ein Flug nach Moskau kostete. 50 Rubel für eine Bibel und 50 Rubel für einen Flug nach Moskau

und zurück. Zusammen also 100 Rubel! Das war für uns viel Geld! Wie sollte das gehen? Nun fingen wir an zu sparen. Damals war

und wir hatten drei kleine Kinder. Zum Leben kauften wir jetzt nur das Allernötigste und legten jeden gesparten Rubel beiseite. Endlich hatte ich 100 Rubel zusammen und konnte einen Flug nach Moskau buchen."

"War Moskau weit weg von euch?", dachte ich bei mir selbst." will Laura wissen.

"Ja, das war schon ziemlich weit, etwa Leon ganz gespannt.

"Oh! So weit?", wundern sich die Kinder.

"Ja, so weit bin ich geflogen, um endlich eine Bibel zu bekommen!" Opa strich liebevoll die Hand über seine alte Bibel. "Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie glücklich ich war, als ich mit diesem Schatz nach Hause kam! Endlich eine eigene Bibel! Ich war so richtig stolz darauf!"

Opa Johann lächelt und erzählt weiter: "Bei einem Jugendtreffen zeigte ich den jungen Leuten meine Bibel und fragte: Wer von euch möchte so eine Bibel haben?' Viele Hände gingen hoch. Oh, so

viele Bibeln habe ich natürlich nicht', dachte ich. Nach einer kurzen Pause sagte ich: ,Aber wer von euch 1000 Bibelverse auswendig lernt, bekommt von mir so eine Bibel geschenkt! An diesem Abend traute sich niemand sich zu melden. Doch am nächsten Sonntag kam eine junge Glaubensschwester auf mich zu: ,Ich bin bereit, 1000 Bibelverse auswendig zu lernen. Tatsächlich konnte sie nach einer Woche schon 100 Verse aus dem Matthäusevangelium auswendig! Jetzt



ahnte ich. dass es für mich doch schwierig werden könnte, denn ich hatte ja nur diese Bibel und die wollte ich natürlich auf keinen Fall abgeben. Wie sollte ich aber mein Versprechen halten? So fing ich an zu beten, dass Gott mir helfen möge."

"Und?", fragt Laura ungeduldig. "Hat Gott dir eine Bibel geschenkt?" Ganz gespannt hören die Kinder

"Eine Woche nach der anderen verging. Jeden ich etwa 30 Jahre alt, schon verheiratet Sonntag konnte diese junge Frau weitere 100 Verse auswendig. Sie hatte sie auch alle aufgeschrieben. So ging es Woche für Woche weiter. Doch ich hatte immer noch keine Bibel für sie. Soll ich nun doch meine Bibel abgeben?', fragte ich Gott im Gebet. Es war richtig spannend. Um etwas Zeit zu gewinnen, fragte ich die Schwester schließlich: 'Sagst du mir in einer Woche 1000 Verse auf?' Ja, auch dazu war sie bereit. Ob sie das wohl wirklich schafft?',

"Und? Hat sie es geschafft?", fragt

"Ja, tatsächlich konnte sie am nächsten Sonntag alle 1000 Verse auswendig! Ich konnte nur staunen!", antwortet Opa. "Aber eine Bibel hatte ich immer noch nicht. Ich wollte noch etwas Zeit gewinnen und sagte zu ihr: ,Nächsten Sonntag machen wir noch eine Prüfung. Ich werde eine Bibelstelle nennen und du sagst mir den Vers auf.' Die Jugendliche stimmte zu. Am nächsten Sonntag kam sie wieder und bestand auch diese Prüfung. Ich nannte eine Bibelstelle und sie sagte mir den Bibelvers und noch die 100 oder 200 folgende auf. Jetzt wusste ich, dass für mich der Zeitpunkt gekommen ist: ich musste meine Bibel weggeben. Im Vertrauen auf Gott versprach ich ihr: ,Nächsten Sonntag

bekommst du deine Bibel!"

"Aber du hattest doch noch gar keine! Und deine eigene liegt ja hier auf dem Tisch", Laura war ganz

"Ja, das stimmt. Ich kam schon etwas mutlos nach Hause", erzählt Opa Johann weiter. "Aber dann betete ich zu Gott: ,Vater, du weißt doch, dass ich nun die versprochene Bibel brauche! Bitte hilf du mir!"

"Hat Gott dein Gebet erhört?", fragt Laura wieder. "Ja, und auf eine Weise, die ich nicht für möglich gehalten hätte! Drei oder vier Tage später bekam Leben im Glauich, ganz Paket aus Deutschland. Der Absender war unbekannt! Völlig überrascht öffnete ich das große Paket ganz langsam. ,Was da wohl drin ist?' Ich packte aus: Zucker, Mehl, Kekse, Süßig-

keiten ... Unsere Freude

war groß! Als letztes holte ich ein Brot heraus. Aber essen konnten wir es nicht mehr. Es war auf der weiten Reise verdorben und auch schon sehr schimmelig. Das konnte

ich nur noch den Hühnern geben. Aber zuerst brach ich es. Und was sah ich?", fragt Opa und stockt. "Was? Opa, erzähl weiter!", rufen Laura und Leon unge-

duldig.

"Als ich das Brot gebrochen hatte, sah ich in der Mitte eine glänzende Alufolie, in die ein Gegenstand eingewickelt war. Vorsichtig entfernte ich die Folie. Und was kam zum Vorschein? Eine Bibel! Eine russische Bibel! Genau so groß wie meine! Ich konnte es kaum fassen! Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, wie sehr ich unserem Gott für dieses Wunder dankte! Er hält immer, was er verspricht, denn Jesus hat gesagt: ,Bittet, so wird euch gegeben werden'

Wie glücklich war die junge Glaubensschwester, als sie am darauffolgenden Sonntag die Bi-bel in ihren Händen hielt! Und ich konnte nun wirklich meine Bibel behalten und weiter in ihr lesen. Darüber war ich genauso glücklich!"

Laura streicht vorsichtig ihre Hand über Opas Bibel. "Opa, diese Bibel ist wirklich die wertvollste Bibel der Welt!" sagt sie liebevoll und lächelt.

"Ich habe heute verstanden, dass nicht das Äußere einer Bibel wichtig ist, sondern ihr Inhalt!", meint

"Ja, ihr Lieben!" sagt Opa. "Ich möchte euch er-

auswendig zu lernen.

tig und hilfreich

David hat schon

unerwartet, ein

mutigen, so viele Bibelverse wie möglich Das ist wichfür unser ben. König gesagt: ,Ich bewahre dein Wort in meinem Herzen, damit ich nicht gegen dich sündige (Psalm 119,11). Wieviel mehr haben wir es nötig, Gottes Wort in

unserem Herzen und

Gedächtnis zu bewah-

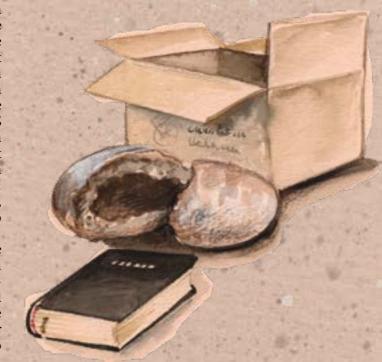
Leon und Laura haben heute vieles verstanden. Sie nehmen ihre Bibeln nun mit in ihre Zimmer und lernen

die Verse für die nächste Kinderstunde auswendig.

(Nelly Hildebrant,

aufgestellt nach dem Zeugnis von I.A. Ochman)

ren!"



Aus dem Tagebuch einer Lehrerin

"Gott aber ist mächtig, euch jede Gnade im Überfluss zu spenden." 2. Korinther 9,8

Am 7. März 2021 hat in der Gemeinde der Stadt Podwinogradowo ein feierlicher Gottesdienst unter aktiver Beteiligung der Schüler der christlichen Zigeunerschule stattgefunden. Das Programm beinhaltete Themen, wie Gehorsam gegenüber den Eltern und Familie. Der Gottesdienst wurde von den Schülern abgehalten. Die Eltern freuten sich über den großen Kinderchor und die Gedichte, welche die Kinder auswendig erzählten. Die Jungschar-Jungs waren am Predigtdienst beteiligt.

Die Kinder freuten sich und sangen fröhlich das Lied, das ihnen



besonders gefiel:

Sei gehorsam deinen Eltern, hat der Herr geboten dir, wenn du dies befolgest gerne wird dein Leben lange währ'n

Mama und Papa betrübe nicht Dass sie nicht traurig über dich sind Denn nur Gutes wünschen sie dir Bewahre dein Herz! Das Ziel einer solchen Veranstaltung ist:



- dass die Kinder lernen, ihren Eltern zu gehorchen
- dass die Kinder lernen, dem Herrn für die Eltern, sowie für die Familie, in der sie leben, zu danken
- die Eltern zu überzeugen, wie wichtig es ist, dass ihre Kinder eine christliche Schule besuchen, wo sie nicht nur lesen und schreiben, sondern auch christliche Gedichte und Lieder lernen

Nach dem Gottesdienst haben wir den Eltern eine Präsentation mit Fotos aus dem Schulalltag gezeigt, damit sie eine Vorstellung davon haben, was ihre Kinder während der Unterrichtsstunden machen.

Das war der zweite Gottesdienst, den wird in diesem Schuljahr durchgeführt haben (der erste hat Ende Dezember 2020, kurz vor Weihnachten, stattgefunden). Wir haben sehr gute Erfahrung damit gemacht, denn auf solchen Veranstaltungen sind auch Kinder aus ungläubigen Familien anwesend, die sonst keine Gottesdienste besuchen. Dadurch steigt die Zahl der Schulbesucher und der Kontakt zu den Eltern wird enger.

In Zukunft planen wir auch weiterhin, solche Veranstaltungen mit Eltern und Kindern durchzuführen. Dies wollen wir zusammen mit der Ortsgemeinde des Stadt Podwinigradowo tun, damit der Name des Herrn durch diese Kinder, die der Herr uns anvertraut hat, verherrlicht wird.

Wir benötigen weiterhin eure Unterstützung im Gebet.

Auch wünschen wir euch Gottes Segen im Dienst, den ihr verrichtet.

Diana B.

Invalidenarbeit in Almaty

Geschätzte Brüder und Schwestern!

Mein Name ist Amirbekow Bachit Scharipowitsch. Ich bin ein Diakon der Gemeinde Betanien, in der Stadt Almaty.

Seit 2006 habe ich in der Stadt Taras angefangen unter Menschen mit bestimmten Einschränkungen zu arbeiten. Später bin ich nach Almaty gezogen und verrichte bis heute diesen Dienst unter solchen Menschen. Seitdem wurde vielen Behinderten Hilfe in verschiedenen Lebensumständen erwiesen. Ich habe verschiedene Veranstaltungen organisiert und vielen wurde bei der Anschaffung eines Rollstuhls

geholfen, aber auch entsprechend Krücken und Rollatoren. Bei uns kommen auch viele kaputte Rollstühle an, welche wir gratis reparieren. Das ist eine große Hilfe für die Behinderten, da sich keiner für das Thema in der Stadt interessiert. Es kommen oft viele Menschen mit ihren eingeschränkten Fähigkeiten zu mir, weil sie ein Anliegen haben und ich versuche mit Freude, ihre Bitten zu erfüllen. Zum Beispiel, wenn jemand einen Transport benötigt oder jemand abgeholt oder besucht werden muss uvm.



Ich danke euch für euer

offenes Herz und eure aktive Mitwirkung beim Sammeln und Überweisen der Geldbeträge und für den Kauf eines Transporters.

Ich wünsche euch Gottes Segen und große Erfolge bei eurer Arbeit!

Mit freundlichen Grüßen,

Armibekow B.Sch.



Blasinstrumente für Kansk

Liebe Freunde, wir haben in unserer Gemeinde auch einen Blasorchester gegründet.

Zu diesem Zweck haben wir alte sowjetische Instrumente gekauft, einige von ihnen wieder zusammengelötet, einige gereinigt und dann angefangen, darauf zu spielen. Wir haben den Wunsch, dass unser Orchester an Einsätzen in unserem Gebiet der Region Krasnojarsk, sowie an Treffen und großen Versammlungen in Ostsibirien (Bruderschaft, Jugend und andere) teilnimmt.



Um den Dienst des Blasorchesters zu erweitern, haben wir im Januar 2021 Grundlagenseminare in unserer Gemeinde abgehalten. Für den Unterricht haben wir drei Glaubensbrüder aus verschiedenen Gemeinden des Urals eingeladen. Als man erfuhr, dass es in Kansk Kurse geben würde, kamen Brüder aus Abakan und Irkutsk, um uns

zu unterrichten, insgesamt waren es 22 Schüler und 4 Lehrer. Jeden Tag kamen Prediger und leiteten abwechselnd die Bibelstunden. Die Überschrift des Kurses lautete: "Und dieses Blasen mit den Trompeten sollen die Söhne Aarons, des Priesters, übernehmen; und das soll euch eine ewige Satzung sein für eure [künftigen] Geschlechter" (4.Mose 10,8).

Diese Erfahrungen waren nicht umsonst, am Ende haben viele Schüler sogar Buße getan. Nach dem Kurs begannen einige andere Jugendliche zu lernen. Da nicht genügend Trompeten vorhanden sind, wechseln sie sich beim Spielen der Trompeten ab. Es

gibt nur 20 Leute in Kansk, aber nur 15 von ihnen haben Trompeten, und einige von ihnen verdienen sehr wenig. Es gibt kein einziges Waldhorn im Orchester, es gibt auch ein Problem mit den Posaunen... Beim Betrachten des Blasorchesters haben wir festgestellt, dass das Trompetenspiel für Teenager ab 12-14 Jahren geeignet ist, in diesem Alter haben die Teenager verschiedene Hobbys, die sie von Christus wegziehen, und die Blasinstrumente sind ein Mittel, um sie ins Bethaus zu führen, zum gemeinsamen Dienst für Gott, zur Evangelisation. Das Trompetenspiel bringt natürlich keine Wiedergeburt, aber es dient als Hilfsmittel zur christlichen Bildung.

Brüder! Wenn Sie in der Lage sind, uns bei der Anschaffung von Blasinstrumenten (Trompeten, Waldhörner, Posaunen) zu helfen, vielleicht gibt es einige Seiten, wo man gebrauchte Trompeten zu einem niedrigen Preis kaufen kann, anstatt neue, wären wir Ihnen und dem Herrn sehr dankbar!

Artem Eliseew

Basarabeasca, Moldau

Es grüßen euch eure Brüder und Schwestern aus der Stadt Basarabeasca. Wir sind hier wenige aber der Herr ist mit uns. Wir haben acht Gemeindemitglieder und sechs Kinder. Wir versammeln uns schon einige Jahre in einem Raum, der unseren Schwestern gehört. Manchmal haben wir Gäste, welche das Wort Gottes hören wollen oder es kommen Geschwister aus anderen Gemeinden. Dies bereitet uns manchmal große Schwierigkeiten, weil der räumliche Platz stark beschränkt ist. Wir beten für dieses Anliegen schon einige Jahre und es hat sich ergeben, dass wir ein Haus zu einem niedrigen Preis an einem günstigen Ort kaufen konnten. Dieses Haus möchten wir in ein Gebetshaus umbauen. Die Brüder haben uns von euch Mittel überreicht, welche wir für die Umgestaltung dieses Hauses einsetzen werden.

Liebe Geschwister, nehmt den herzlichen Dank an für eure gutmütige und gutherzige Mitwirkung an der Renovierung dieses Hauses. Die Mittel, welche ihr uns übergeben habt, sind für uns eine große Hilfe. Wir wünschen euch dafür eine unvergängliche Belohnung im Himmelreich, und dass der Friede Gottes und die Freude in Ihm eure Häuser erfüllt. Wir wollen beten, dass Gott euch reichlich für eure Mühe und Frucht der Liebe belohnt.

Verantwortlicher Ältester Peter G.

Verantwortlicher Ältester der Tochtergemeinde Dmitry S.

Bostantscha, Moldau

Seid gegrüßt, liebe Freunde!

Wir danken sehr herzlich für die Geschenke, welche wir erhalten haben. Möge der Herr euch segnen für eure Liebe und Opferbereitschaft!

"Der Herr vergelte dir deine Tat, und dir werde voller Lohn zuteil von dem Herrn, dem Gott Israels..." (Ruth 2,12)

In Dankbarkeit.

Familie Wirlan Peter, Maria und die Kinder 27.01.21

Bessarabka, Moldau

Liebe Brüder und Schwestern,

wir begrüßen euch mit der Liebe unseres Herrn Jesus Christus! Friede sei mit euch!

Wir sind zwei Schwestern, Arnaut und Raisa, und leben derzeit in der Stadt Bessarabka in Moldawien. Einen herzlichen Dank euch für die uns erteilte finanzielle Hilfe in der Zeit während unserer Erkrankung. Wir sind an dem Corona Virus Covid-19 erkrankt. Wir sind auf eure Hilfe sehr angewiesen gewesen und sind euch sehr dankbar, dass ihr uns geholfen habt. Wir sind auch dem Herrn für seine Güte durch eure Hilfe dankbar. Der Herr vergelte euch reichlich! Und der Name des Herrn soll verherrlicht werden jetzt und in aller Ewigkeit.

In Liebe,

05.11.2020 Arnaut Valentina und Raisa

Moldau

Liebe Freunde, wir bedanken uns herzlich dafür, dass ihr uns geholfen habt, einen neuen Boiler zu besorgen. Wir haben ihn wirklich sehr gebraucht. Der Herr segne euch reichlich!

"...denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!"(2. Kor. 9,7) Mit bestem Dank,

04.03.2021 Familie Mitkowitsch.

28 — — — Aquila 2/21 — — — Aquila 2/21 — — — 29

Taraclia, Moldau

Wir grüßen euch, liebe Geschwister und alle Mitwirkenden im Dienste des Herrn.

Wir, die Familie Karamalok, sind unserem Gott, welcher unaufhörlich sich um seine Kinder sorgt, von Herzen dankbar, dass er unsere Familie gesegnet hat und uns dieses Geschenk gemacht hat (eine Geige).

Wir sind auch diesen Menschen (dieser Familie) sehr dankbar, die dieses Opfer im Namen des Herrn auf sich genommen haben und uns diese Geige geschickt haben. Der Herr segne sie!

Wir bedanken uns auch bei den Mitarbeitern, die es ermöglicht haben, dieses Geschenk in unser Land zu bringen.

Der Herr soll durch eure Arbeit verherrlicht werden! Wir ehren und loben den Herrn im Namen Jesu Christi. Amen.

01.11.2020 Familie Karamalok

Abai, Kasachstan

Ich grüße diejenigen, die nicht bekannt, aber erkennbar sind (2. Korinther 6,9)! Ich danke euch von Herzen für eure harte Arbeit und eure Bemühungen, Spenden zu sammeln für den Kauf eines Kleinbusses für den Dienst in Abai.

Wir haben ein solides und nicht gebrauchtes Auto der Marke Hyundai Starex vom Jahr 2010 erhalten, in dem alles für eine sichere und gemütliche Fahrt bereitgestellt ist. Vor allem, wenn mehrere Personen über eine große Entfernung transportiert werden müssen. Jetzt geht es darum, Gemeindemitglieder und Kinder aus Dörfern zu Versammlungen und zur Sonntagsschule nach Abai zu bringen, besonders jetzt in der Zeit der Quarantäne, oder Personen zu verschiedenen Konferenzen, Freizeiten und Missionsdiensten zu transportieren. Missionsreisen wurden



erst jetzt beschlossen, da wir aufgrund des fehlenden Transports dieser Sache nicht nachgehen konnten. Aber jetzt können wir diese Angelegenheiten viel einfacher regeln als früher. Seit 1998 hatten wir keine solchen Möglichkeiten und jetzt endlich haben wir sie.

Wir müssen nun keine Zeit, Mühe und Geld mehr für die dauerhafte Reparatur vom Auto aufwenden, wie es sonst üblich ist. In den letzten Tagen im März wurde das Auto von einem guten Spezialisten gründlicher überprüft als vor dem Kauf. Er bestätigte den überraschend guten Zustand des Wagens.

Gott sei Dank! Ehre sei Christus dafür, dass Er mit Seiner Liebe, Seinem Tod und Seiner Auferstehung in euer Herz so viel Eifer gelegt hat und für alles gesorgt hat, was für seine Arbeit in Abai notwendig ist, durch euren Glauben!

Hochachtungsvoll und mit der Liebe von Jesus Christus

Gluschko Andrej

Chisinau, Moldau

Die Leitung der Abteilung für Kinderzahnheilkunde im Sektor Botanika der Stadt Chisinau Republik Moldawien spricht einen herzlichen Dank aus für das (nicht einmalig) erteilte Geschenk – die zahnärztlichen Bohrinstrumente für unsere kleinen Patienten.

Wir sind sehr froh darüber, dass ihr so ein großes Herz habt. Und obwohl wir ganz am Rande der EU sind, bekommen wir eure Aufmerksamkeit und Liebe zu spüren.

Vielen lieben Dank! 23.12.2020

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir möchten uns bei euch sehr herzlich für eure Bereitschaft zu Hilfeleistungen in der Republik Moldawien bedanken. Als ein christlicher Arzt bin ich glücklich darüber, ein Teil des Dienstes im Bereich der Medizin zu sein.

In diesem Sinne wollte ich schon seit einer längeren Zeit die Möglichkeit haben, Menschen, die eine zahnärztliche Hilfe brauchen, aber über ein geringes Einkommen verfügen, auf diese Weise zu helfen, indem man ihnen den Zugang zu zahnärztlichen Leistungen ermöglicht.

Humanitäre Hilfe in Form von zahnärztlichen Einrichtungen und zusätzlichen Materialien sind für mich indirekte Argumente für den Zweck, dass es erforderlich ist, dieses Ziel, das ich mir gesetzt habe, zu erreichen.



Der Gesundheitsstatus der Mundhöhle sind bei einer großen Prozentzahl der Menschen nicht befriedigend. Die lokale Gesundheit hat einen gewissen Einfluss auf den Gesundheitszustand des

gesamten Körpers. Viele nehmen diese Sache nicht ernst, obwohl die finanzielle Möglichkeit auch eine große Rolle spielt.

Für Christen kann die kostenlose zahnärztliche Versorgung als eine Güte Gottes interpretiert werden.

Wir sind bestrebt eine zahnärztliche Praxis für Menschen, welches aus dem christlichen Umfeld ausgetreten sind, zu eröffnen. Ich hoffe, dass es uns mit Gottes Hilfe gelingen wird.

Für eure Unterstützung sagen wir ein wahrhaftiges DANKE. Mit freundlichen Grüßen,

Dr. med. dent. Dmitriev N. Daniel

Kirowograd, Ukraine

"... Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!" (Mt. 25,40)

Seid gegrüßt, liebe Brüder und Schwestern. Es schreibt euch die Gemeinde aus der Stadt Kirowohrad (Ukraine). Wir sind Gott überaus dankbar, dass Er in Seiner großen Güte unsere Nöte sieht und unsere Gebete hört, auf sie antwortet und uns nach unseren Wünschen und Bitten gibt.

Wir wollen uns auch sehr herzlich für eure Opferbereitschaft, Einfühlsamkeit, brüderliche Liebe und das Geschenk mit den materiellen Gütern bedanken. Wir sind auch den Brüdern dankbar, welche bei der Beschaffung des Linoleum-Bodenbelags mitgewirkt haben. Er gefällt uns sehr, vielen Dank dafür.

Wir werden dafür beten, dass Gott euch für euere Opferbereitschaft vergelte und euch reichlich segne.

Brüder des Gemeinderates.

Antonov P.P.; Kot D.N.

Chisinau, Moldau

Seid gegrüßt, liebe Freunde, in der Liebe unseres Herrn Jesus Christus!

Ich bin euch unendlich dankbar für das Geschenk, das mir so viel bedeutet – eine seltene 7/8-tel Geige. Vor vielen Jahren, als ich noch im College studierte, habe ich genau diese Größe gebraucht. Davon konnte man jedoch nur träumen; diese Größe war eine äußerste Seltenheit. Doch der Herr hat sie mir durch euch geschenkt!

In der Familie sind wir acht Kinder. Unser Dienst in der Gemeinde ist die Musik. Mein Traum war es, ein Kinder-Streichorchester in der Gemeinde zu organisieren. Der Herr hat mir hier Hilfe erwiesen. Zum heutigen Tag haben wir bereits zwei Streichergruppen; 13 Kinder in der Kindergruppe und 15 in der fortgeschrittenen Gruppe. Weiters gebe ich Unterrichtsstunden für Kinder im Alter von fünf bis acht Jahren. In dieser Gruppe sind zwölf Kinder. Einmal jährlich versuchen wir einen Wochenkurs anzubieten. Eine ganze Woche lang findet eine intensive Vorbereitung für den Sonntagsgottesdienst statt. Dank eurer Spende können Kinder - insbesondere jene aus kinderreichen Familien - dem Herrn dienen. Wir danken euch! Vor Kurzem habe ich - wie immer vor Beginn der Probe - alle Instrumente gestimmt und dabei gemerkt, dass das sehr rasch ging. Ich erinnerte mich an die Tage, wo wir mit Wirbeln gestimmt haben; es war lange und mühsam. Kaum war das Instrument gestimmt, so war es schon wieder verstimmt. Und nun haben wir so viele Geigen, alle ausgestattet mit kleinen Rädchen und einem Bogen mit weißem Haar. Eines müssen wir nur tun, das ist danken. Danken dem Herrn für seine unaussprechliche Gnade, die er uns und unseren Kindern erwiesen hat.

Zusammen mit Apostel Paulus möchte ich sagen, dass wir für euch beten, die wir uns nach euch sehnen, wegen der überschwänglichen Gnade Gottes an euch (2. Korinther 9,14)

Chisinau 03.11.2020, Tatjana Karpowa

Ruth, die Moabitin

Johann G. Kargel

Jeder unter uns kennt die Geschichte Ruths. Doch wie viel wissen wir über ihre inneren Werte? Ist es nicht wunderbar, dass die Heilige Schrift sie, eine Ausländerin, in der Ahnenreihe unseres Herrn Jesus Christus erscheinen lässt? Lasst uns von Ruth, ihrer Hingabe, Demut und ihrem Gehorsam lernen.

Ein weiteres Buch von Johann G. Kargel aus der Reihe "Tieferes Leben mit Christus", das uns ein Ansporn sein soll, den Weg zu gehen, den Gott uns führt.



Hardcover, 17x11, 154 Seiten

Vorbilder des Alten Testaments

Johann G. Karael

Im AT lesen wir viel von Mose, Jesaja und Daniel. Einiges Iesen wir auch von Abel, Henoch und Lot. Aber wie viel wissen wir von Naeman und Gehasi? Und wer war Pura? Wie gut kennen wir diese Menschen? Wie viel wissen wir über ihre Kämpfe, ihre Siege oder Niederlagen?

Im vorliegenden Buch der Reihe "Tieferes Leben in Christus" von Johann G. Kargel werden uns diese Personen aus dem AT vor das geistliche Auge geführt. Der Beschreibung der jeweiligen Person wird



ein Bibelwort vorangestellt, wonach das Leben dieser Person einer eingehenden Betrachtung unterzogen wird. Daraus soll der Leser etwas lernen;, sich motivieren lassen, das geistliche Leben kritisch einer Prüfung zu unterziehen und sich vielleicht auch vor manchen Gefahren warnen zu lassen.

Hardcover, 17x11, 218 Seiten

Zu beziehen bei:

Samenkorn e.V.

Telefon: 0 52 04 - 92 49 43 0 E-Mail: info@cvsamenkorn.de Internet: www.samenkorn.shop

30 — — Aquila 2/21 — — — Aquila 2/21 — — — 31

So Gott will und wir leben soll am 30.Oktober der AQUILA Missionstag stattfinden!

Aufgrund der aktuellen Lage kann zur Zeit noch kein Ort genannt werden. Wir hoffen, dass es trotzdem viele erfahren werden, sobald er feststeht.

Gebetsanliegen

Lasst uns danken,

- dass Gott uns den Auftrag anvertraut hat, Ihn auf der Erde zu verherrlichen (S. 4-6)
- dass die Reise nach Usbekistan unter Gottes Schutz und Segen stattfinden konnte (S. 6-8)
- dass die Verbreitung von christlicher Literatur zurzeit in Usbekistan möglich ist (S. 6-8)
- dass in den Rehabilitationszentren Männer Befreiung von Sünde und Anhängigkeit erfahren (S. 8-9)
- dass Brüder in Transkarpatien durch den Bibelschulunterricht zum Dienst zugerüstet werden konnten (S. 10)
- dass sich in Janoschi Roma bekehrten und taufen ließen und das Bethaus eingeweiht wurde (S. 10-11)
- dass die Verkündigung und die Stärkung der Gemeinden in Kasachstan durch den Besuch möglich war (S. 11-12)
- dass Hunderte von Kindern durch die Romaschule Grundwissen und das Evangelium vermittelt bekommen haben (S. 13-14)
- dass Gott hingegebene Christen in der Vergangenheit für die Evangelisation gebrauchen konnte, die uns heute noch zum Dienst motivieren (S. 16-24)
- dass der Herr für die Unterstützung der Invalidenarbeit in Almaty Herzen öffnete (S. 28)
- dass wir vielfach Gemeinden und Einzelnen im Ausland materiell helfen konnten (S. 29-30)
- dass neue Bücher für die Verbreitung im Ausland herausgegeben werden konnten (S. 31)

Lasst uns beten,

- dass dass unser Leben zunehmend durch das richtige Setzen von Prioritäten den Herrn verherrlicht (S. 4-6)
- dass der Herr den Gemeinden in Usbekistan weiterhin Wachstum und Festigkeit schenke (S. 6-8)
- dass die Verhandlungen bezüglich der Einfuhr von christlicher Literatur nach Usbekistan gelingen (S. 8)
- dass die Rehabilitanden in Salaspils bis zum September das neue Heim beziehen können (S. 9)
- dass die Lehrkräfte motiviert und treu den anspruchsvollen und kräftezehrenden Dienst ausführen können (S. 13-14)
- dass Gott hilft, im Altenheim unter erschwerten Bedingungen Barmherzigkeit auszuüben und die nötigen Mittel schenkt (S. 15)
- dass die Wertschätzung des Wortes Gottes der jungen Generation nicht zuletzt durch Vorbild vermittelt werden kann (S. 25-27)
- dass die kostenlose zahnärztliche Versorgung in Moldawien Herzen für das Evangelium öffnen möge (S. 30)

"HERR, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Herrlichkeit wohnt!" Psalm 26.8

32 — Aquila 2/21 — ...